



Publikationen des Umweltbundesamtes

Teilstudie

Potenziale für ein Konzept Ökologischer
Gerechtigkeit in ausgewählten Sozial-,
Umwelt- und Nachhaltigkeits-
Berichtssystemen

Forschungsprojekt im Auftrag des
Umweltbundesamts
FuE-Vorhaben
Förderkennzeichen 205 17 103/02

Oktober 2006

Georg Wilke
Dr. Christa Liedtke
Sarah Lubjuhn
Martina Schmitt
Prof. em. Dr. Gerhard Scherhorn

Umweltforschungsplan des BMU
Förderkennzeichen (UFOPLAN) 205 17 103/02

Hauptstudie „Weiterentwicklung der konzeptionellen Überlegungen zur ökologischen Gerechtigkeit als Teil der Sozialberichterstattung in Deutschland auf der Grundlage von Experteninterviews und eines Fachgesprächs“

Teilstudie

Potenziale für ein Konzept Ökologischer Gerechtigkeit in ausgewählten Sozial-, Umwelt- und Nachhaltigkeits- Berichtssystemen

Bearbeitung:

Georg Wilke (Projektleitung), Dr. Christa Liedtke, Sarah Lubjuhn, Martina Schmitt
Wissenschaftliche Beratung: Prof. em. Dr. Gerhard Scherhorn
Kooperationspartner: Dr. Heinz-Herbert Noll, ZUMA, Mannheim

**Wissenschaftszentrum
Nordrhein-Westfalen**
Institut Arbeit
und Technik



Kulturwissenschaftliches
Institut

**Wuppertal Institut für
Klima, Umwelt, Energie**
GmbH

Institutsleiter

Prof. Dr. Peter Hennicke

Im Auftrag des Umweltbundesamtes

Oktober 2006

Zur Einordnung der Studie

Die vorliegende Studie ist in den Jahren 2005/2006 im Kontext des Forschungsvorhabens „Weiterentwicklung der konzeptionellen Überlegungen zur Ökologischen Gerechtigkeit als Teil der Sozialberichterstattung in Deutschland auf der Grundlage von Experteninterviews und eines Fachgesprächs: Hauptstudie“ vom Wuppertal Institut erarbeitet worden.

Aufgrund der Neuheit der Problemstellung wurde der Studie ein interdisziplinärer Workshop „Wohlfahrt und Nachhaltigkeit als neues Thema der Nachhaltigkeitsforschung“ („Vorstudie“) vorangestellt, der vom Wuppertal Institut in Kooperation mit dem Umweltbundesamt am 12. Mai 2005 in Berlin veranstaltet wurde (vgl. Wilke et al. 2005).

Im Rahmen der darauf aufbauenden Hauptstudie wurden drei Teilstudien erarbeitet:

„Schnittstellen zwischen den Themen Nachhaltigkeit, Gerechtigkeit und Wohlfahrt aus der Sicht umweltpolitisch relevanter Akteure“

„Schnittmengen zwischen den Themen Umwelt, Gerechtigkeit und Wohlfahrt im wissenschaftlichen Nachhaltigkeits- sowie Sozialstaatsdiskurs“

„Potenziale für ein Konzept Ökologischer Gerechtigkeit in ausgewählten Sozial-, Umwelt- und Nachhaltigkeits-Berichtssystemen“

Die durchgeführten Untersuchungen haben explorativen Charakter. Die Ergebnisse sollen einen ersten Überblick verschaffen, ohne damit einen Anspruch auf Vollständigkeit zu erheben. Vertiefende sozialwissenschaftliche Analysen sollten ausdrücklich nicht durchgeführt werden. Soweit dies möglich war, stützen sich die Analysen daher auf bereits vorhandene Untersuchungen. Die durchgeführten empirischen Erhebungen bleiben notwendigerweise exemplarisch.

Die Studien sind in enger Abstimmung mit der Fachbegleitung im Umweltbundesamt entstanden. Für die zahlreichen konstruktiven Hinweise möchten wir uns bedanken.

Die inhaltliche Verantwortung liegt selbstverständlich beim Wuppertal Institut.

1	<i>Einleitung</i>	1
2	<i>Ein Überblick</i>	2
2.1	Öffentliche Sozialberichtssysteme	2
2.2	Öffentliche Umweltberichtssysteme	3
2.3	Unternehmensbezogene Berichtssysteme	4
2.4	Zugrundeliegende politische Prozesse	5
2.4.1	Auf internationaler Ebene	5
2.4.2	Auf nationaler Ebene	6
3	<i>Analyse ausgewählter Berichts- und Indikatorensysteme</i>	7
3.1	Methodik und Hinführung	7
3.2	Zugänge zu ökologischer Gerechtigkeit	11
3.2.1	Thematische Potenziale	11
3.2.2	Zur Operationalisierung der ökologischen Gerechtigkeit	12
3.2.3	Die Sozialberichts- und Indikatorensysteme im einzelnen	16
3.2.4	Die Umwelt- und Nachhaltigkeitsberichts- und Indikatorensysteme im einzelnen	20
3.3	Kommunizierbarkeit und Breitenwirkung	23
3.3.1	Zielgruppen der Sozialberichtssysteme.....	24
3.3.2	Zielgruppen der Umwelt- und Nachhaltigkeitsberichts-systeme	26
3.4	Fazit	27
4	<i>Literaturverzeichnis</i>	31
5	<i>Anhang: Tabellen zu den Berichtssystemen</i>	36

1 Einleitung

In dieser Studie geht es um eine Landschaftsbeschreibung oder besser Erkundung: Sozial- und Umweltberichtssysteme sollen in einer exemplarischen Auswahl dargestellt und auf mögliche Ansatzpunkte für das sich entwickelnde Thema „Ökologische Gerechtigkeit“ durchgesehen werden.

Zwar erheben die derzeitigen Systeme nicht den Anspruch, Aussagen zu diesem Thema zu machen, und können auch nicht dafür kritisiert werden, dass bei ihrer Anlage diese Absicht keine Rolle gespielt hat. Es kann aber bei einzelnen Systemen naheliegende und dennoch nicht hergestellte Bezüge zum Thema Ökologische Gerechtigkeit geben, die bei einer Weiterentwicklung herausgearbeitet werden könnten. Es kann Konsistenzen oder Inkonsistenzen in der Behandlung des Gerechtigkeitsthemas innerhalb oder zwischen den Berichtssystemen geben, und vor allem können einzelne Systeme besondere Chancen dafür bieten, ein Gerechtigkeitskonzept zu inkorporieren, das eine Brücke zwischen Umwelt- und Sozialberichten schlägt. Auf solche Bezüge und Chancen sollen die behandelten Systeme exemplarisch untersucht werden.

Im folgenden zweiten Kapitel wird zunächst ein kurzer Überblick über die Berichts- und Indikatorensysteme aus der Sozial- und Umweltberichterstattung gegeben. Im dritten Kapitel wird eine Auswahl dieser Systeme exemplarisch auf Potenziale für eine Erweiterung der Berichts- und Indikatorensysteme in Richtung ökologische Gerechtigkeit untersucht (3.2). Als normativer Maßstab wurde ein an Rawls angelehntes Konzept ökologischer Gerechtigkeit entworfen (3.2.2). Zudem wurde untersucht, welchen Beitrag die betrachteten Berichts- und Indikatorensysteme zur Verbreitung eines Konzepts ökologischer Gerechtigkeit in der Öffentlichkeit leisten könnten (3.3).

Detaillierte Informationen über die Beobachtungs- und Berichtssysteme geben die Tabellen eines Anlagenbandes, der allerdings so umfangreich ist, dass er dieser Studie nicht beigefügt wurde. Er kann im Wuppertal Institut über das Sekretariat der Forschungsgruppe „Nachhaltiges Produzieren und Konsumieren“ (0202/2492-244) angefordert werden.

2 Ein Überblick

Eine Sozial-, Umwelt- oder Nachhaltigkeitsberichterstattung kann auf unterschiedlichsten Ebenen erfolgen: Sie kann supranationale, nationale, subnationale oder lokale Beobachtungen wiedergeben (vgl. Noll 1998). Dabei können eine oder mehrere Ebenen umfassend betrachtet oder einzelne Sektoren oder Teilgebiete (z.B. Lebensbereiche, einzelne Unternehmen oder Produktgruppen) der Ebenen besonders betont werden. Die Systeme werden entweder von *öffentlichen* (Ministerien, statistische Ämter, internationale Organisationen, wissenschaftliche Institute) oder *privaten* Organisationen (vor allem Unternehmen) erstellt und herausgegeben – immer mit dem Ziel, spezifische Fragestellungen oder Politikfelder im Bezug auf den Auftrag der betreffenden Organisation zu beobachten und zu evaluieren.

2.1 Öffentliche Sozialberichtssysteme

Die zentrale Funktion der Sozialberichterstattung ist es, „Zustand und Veränderungen der Lebensbedingungen und der Lebensqualität der Bevölkerung auf einer adäquaten empirischen Datenbasis im Sinne eines regelmäßigen und umfassenden gesellschaftlichen „monitoring“ zu beobachten, zu beschreiben und zu analysieren“ (Noll 1998). Sozialberichte geben demgemäß Auskunft über die Lebensbedingungen und Lebensqualität der Bevölkerung und spezifischer Bevölkerungsgruppen eines Landes oder einer Staatengemeinschaft. Sie sind gleichermaßen Analyse- und Evaluationsinstrument der Sozial- und Gesellschaftspolitik.

Seit den 70er Jahren wurden zahlreiche Berichtssysteme mit jeweils unterschiedlichen Zielorientierungen etabliert. Die ersten Impulse für die weltweite Verbreitung des Sozialberichtswesens gingen von den Vereinigten Staaten und den skandinavischen Ländern aus. Seine Etablierung wurde im Wesentlichen über das eine Dekade überdauernde OECD-Programm „Programme of Work on Social Indicators“ (OECD 1973) gefördert.

Sozialbeobachtungs/-berichtssysteme *auf internationaler Ebene* sind beispielsweise:

- der von der Weltbank herausgegebene „World Development Report“ und
- der Bericht zu „Social Indicators of Development“ sowie
- der „Human Development Report of the UNDP“
- „The European Quality of Life Survey“, „Die Soziale Lage Europas“ und „The European System of Social Indicators“ (Europäische Ebene der Beobachtungs- und Sozialberichterstattung).

Im nationalen Bereich gibt es eine Vielzahl von Sozialberichterstattungssystemen. Die folgende Zusammenstellung gibt eine Auswahl an Systemen wieder:

- die Statistiken zum Datenreport (Statistisches Bundesamt)

- der Kinder- und Jugendbericht (Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend)
- der Sozialpolitische Bericht (Bundesministerium für Gesundheit und Soziale Sicherung)
- der Migrationsbericht (Bericht des Sachverständigenrates für Zuwanderung und Integration)
- der Armuts- und Reichtumsbericht der Bundesregierung.
- Die nationale Nachhaltigkeitsstrategie der Bundesregierung. Dort werden u.a. Ziele und Indikatoren für eine nachhaltige Entwicklung in Deutschland festgehalten und Ausgangspunkte geliefert bzw. Zielwerte für ein im Sinne der Nachhaltigen Entwicklung umfassenderes Berichterstattungssystem herausgearbeitet.

2.2 Öffentliche Umweltberichtssysteme

Die Umweltbeobachtung und -berichterstattung betrifft die Veränderung bestimmter Teile, Größen und Wirkungsgefüge von Umweltsystemen einschließlich gesundheitlicher Auswirkungen beim Menschen. Sie soll den Zustand der Umwelt erfassen und bewerten (Analyse), Risiken für zukünftige Entwicklungen frühzeitig erkennen helfen (Frühwarnung) und über die Auswirkungen von umwelt- und naturschutzpolitischen Maßnahmen berichten (Erfolgskontrolle). Zentraler Bestandteil ist außerdem die Erarbeitung von Grundlagen und Informationen für umwelt(-politische) Entscheidungen und für eine nachhaltige, umweltverträgliche Entwicklung (vgl. Umweltbundesamt 2002).

Zur Entwicklung der Umweltberichterstattung: Nach einer Latenzzeit (vgl. hierzu auch Umweltrat 1988: 442), in der einzelne Umweltthemen aufgegriffen wurden (z.B. Sauberkeit von Gewässern), und dem Bericht „Grenzen des Wachstums“ (Club of Rome) stellt einen zentralen Bereich der Umweltberichterstattung der „The State of Environment“ der Organisation für Economic Co-operation and Development (OECD) dar, der für die nationale Umweltberichterstattung der OECD Länder konzipiert wurde (1991). Die Vereinten Nationen haben im Kontext der Agenda 21-Prozesse (Commission of Sustainable Development) das „Programme of Work on Indicators for Sustainable Development“ durchgeführt (1995-2000). Durch die „UN Division of Sustainable Development“ wurde – nach einer Erprobungsphase – ein neues konsolidiertes System erarbeitet, das 15 Themen, 38 Subthemen und 57 Indikatoren umfasst (UN 2001).

Der zweite Weltgipfel für nachhaltige Entwicklung, der im Jahr 2002 in Johannesburg stattfand, etablierte dann wichtige Elemente zur Umwelt- und Nachhaltigkeitsberichterstattung, wie beispielsweise Monitoringsysteme, zielgruppenspezifische Informations- und Aufklärungsprogramme sowie ein Rahmenprogramm mit UN-Millenniumszielen (vgl. <http://www.un.org/millenniumgoals>).

Auf europäischer Ebene verfügt Eurostat über ein Beobachtungs-/Berichterstattungssystem für die EU-Mitgliedsstaaten (ES-EU 1997). Ein Großteil der in den 90er Jahren entwickelten weiteren Berichtssysteme bezieht sich auf den OECD oder UN-Ansatz.

Auf der internationalen Ebene ist außerdem der „Marrakesch-Prozess“ von Bedeutung für die Etablierung eines Umwelt- und Nachhaltigkeitsberichts-systems: Im Juni 2003 wurde bei der durch die Vereinten Nationen organisierten globalen Konferenz in Marrakesch ein Rahmenplan zur Förderung von nachhaltigen Verhaltensmustern entwickelt. Der „Marrakesch-Prozess“ analysiert und evaluiert seitdem mit seinen Konferenzen regionale Probleme, um in Anschluss gemeinsame Handlungsoptionen von teilnehmenden Stakeholdern aus den verschiedenen Ländern zu charakterisieren. Ein entsprechend angepasstes Monitoringsystem fehlt allerdings noch.

Auf nationaler Ebene wurde im Kontext der Pilotphase der OECD ein Berichtssystem erstellt (OECD 1993), welches Umweltindikatoren beschreibt. Auch zur nachhaltigen Entwicklung in Deutschland wurde – im Rahmen der Testphase der UN-Indikatoren für nachhaltige Entwicklung – ein zentraler Bericht aufgelegt (BMU 2000). Die umfassendste Studie zu einem Umweltindikatorensystem für Deutschland wurde vom Umweltbundesamt in Auftrag gegeben und vom Fraunhofer Institut für Systemtechnik, an die OECD Systematik anknüpfend, erstellt (Walz et al. 1997).

2.3 Unternehmensbezogene Berichtssysteme

Neben den bisher beschriebenen Berichts- und Bewertungssystemen sind auch die Berichtserstattungssysteme auf Unternehmensebene zu erwähnen. Immer mehr internationale Konzerne wie auch mittelständische Unternehmen bringen Umwelt- und Nachhaltigkeitsberichte auf den Markt (vgl. Fichter; Clausen 1994, auch Loew et al. 2005) und nehmen unabhängige Prüfkommisionen in Anspruch, um die Erfüllung von ökologie- bzw. nachhaltigkeitsorientierten Standards nachzuweisen und Zugang in die Listung nachhaltigkeitsorientierter Aktienindizes zu erhalten.

Die Europäische Union griff den Gedanken der „Corporate Social Responsibility“¹(CSR) erstmals im März 2000 auf, als die Staats- und Regierungschefs der damaligen EU-Mitgliedsstaaten beim EU-Sondergipfel in Lissabon beschlossen, „die Union zum wettbewerbsfähigsten und dynamischsten wissensbasierten Wirtschaftsraum der Welt zu machen – einem Wirtschaftsraum, der fähig ist, ein dauerhaftes Wirtschaftswachstum mit mehr und besseren Arbeitsplätzen und einem größeren sozialen Zusammenhalt zu erzielen“ (Europäischer Rat 2000, S. 2, zit. in Breuss 2005, S. 7).

¹ Je nach Ausgangskonzept und Umsetzung im Unternehmen wird dieses Konzept auch als Corporate Sustainability, Corporate Social Responsibility, Corporate Citizenship oder als Corporate Governance bezeichnet.

Der Europäische Rat appellierte in diesem Zusammenhang „an das soziale Verantwortungsbewusstsein der Unternehmen in Bezug auf die Einführung von Best Practice in den Bereichen lebenslanges Lernen, Arbeitsorganisation, Chancengleichheit, soziale Eingliederung und nachhaltige Entwicklung“ (Europäische Kommission 2001, S. 4).

EU-weit eingeführt wurde der CSR-Begriff durch das so genannte Grünbuch der Europäischen Kommission aus dem Jahr 2001 mit dem Titel „Europäische Rahmenbedingungen für die soziale Verantwortung“ (Europäische Kommission 2001).

Im Grünbuch der Europäischen Kommission wurde sozial verantwortliches Handeln wie folgt definiert: „Sozial verantwortliches Handeln heißt nicht nur die gesetzlichen Bestimmungen einhalten, sondern über die bloße Gesetzeskonformität hinaus 'mehr' investieren in Humankapital, in die Umwelt und in die Beziehungen zu anderen Stakeholdern.“ (Europäische Kommission 2001, S. 8).

Zahlreiche private Organisationen und Initiativen engagieren sich im Bereich der umweltorientierten und nachhaltigen Berichterstattung wie beispielsweise die Global Reporting Initiative (GRI), die Leitlinien für Nachhaltigkeitsberichterstattung und Nachhaltigkeitsindikatoren herausgibt (vgl. GRI: Sustainability reporting guidelines, Boston 2002) oder die European Environment Agency (EEA), die Berichte zu Konsumstilen, Umwelt- und Nachhaltigkeitsbewertungssystemen herausgibt.

2.4 Zugrundeliegende politische Prozesse

Umweltberichterstattung ist in gesellschaftspolitische Prozesse wie auch nationale und internationale Politikentwicklungen eingebunden bzw. wird von diesen initiiert. Neben den bereits laufenden statistischen Erhebungen der Landesämter und des Statistischen Bundesamtes wie auch auf EU-Ebene von Eurostat schließen die einzelnen politischen Prozesse immer auch Kriterien ein, die im Zusammenhang mit der Entwicklung des Themas „Ökologischer Gerechtigkeit“ zu sehen sind. Monitoring- und Evaluierungskriterien bzw. -indikatoren werden, je nach Fragestellung und Ziel der Prozesse, ausgewählt und auf der Basis von Erhebungen qualitativer oder quantitativer Art beobachtet und berichtet. Einige dieser Prozesse sind so neu, dass solche Kriterien zur Beobachtung und Berichterstattung noch gar nicht definiert sind.

2.4.1 Auf internationaler Ebene

- Der Prozess um die im Jahre 2000 von 150 Staats- und Regierungschef beschlossenen Millennium Development Goals, in der acht internationale entwicklungs- und umweltpolitische Ziele aufgestellt wurden, deren Verwirklichung bis zum Jahr 2015 erreicht werden soll. (www.developmentgoals.org)
- Der Marrakesch-Prozess, in dessen Rahmen weltweit derzeitige Produktions- und Konsummuster nachhaltiger gestaltet werden sollen, begleitet durch nationale und thematisch fokussierte Task Forces (z.B. Sustainable Lifestyles, Sustainable Educa-

tion, Sustainable Products, etc.) (<http://www.scp-centre.org>;
<http://www.unep.fr/pc/sustain/>)

- Die Global Reporting Initiative mit dem Fokus der Nachhaltigkeitsberichterstattung von Unternehmen (Multinationale sowie kleine und mittlere Unternehmen, Unternehmensbranchen) (<http://www.globalreporting.org>)
- Die 2002 von der Generalversammlung der Vereinten Nationen ausgerufene UN-Dekade für „Bildung für eine nachhaltige Entwicklung“ (2005-2014), die der weltweiten zukunftsfähigen Kompetenzentwicklung und dem Empowerment der Akteure sowie der Diffusion des Wissens um Nachhaltigkeit dienen soll (<http://www.dekade.org>, <http://www.unesco.org/education/desd/>)
- Der Lissabon Prozess mit seinen wirtschafts- und sozialpolitischen Zielen für den europäischen Raum (<http://ec.europa.eu/growthandjobs/>)
- Die EU – Ressourcenstrategie und ihre Umsetzung mit dem Ziel, die Ressourceneffizienz in Europa in den nächsten 25 Jahren zu steigern (<http://ec.europa.eu/environment/natres/index.htm>)
- Die EU-Corporate Social Responsibility Strategie, die auf die Förderung und Intensivierung der sozialen und ökologischen Verantwortung von Unternehmen gerichtet ist (http://ec.europa.eu/employment_social/soc-dial/csr/)
- Die EU-Präsidentschaft Deutschlands in der ersten Jahreshälfte 2007 (vgl. <http://www.bundesregierung.de/Artikel/-,413.1017123/dokument.htm>) sowie
- Der deutsche G8-Vorsitz im Jahr 2007 (vgl. <http://www.g8.utoronto.ca/>). Im Kontext der Vereinbarungen des G8-Weltgipfels in Sea-Island (2004) wurde bereits von Japan das Konzept der 3R-Initiative (Reduce, Reuse, Recycle) zur ökologischen Kreislaufwirtschaft eingebracht (<http://www.bmwi.de/BMWi/Redaktion/PDF/Publikationen/g8-wwg-gleneagles-2005,property=pdf,bereich=bmwi,sprache=de,rwb=true.pdf>).

2.4.2 Auf nationaler Ebene

- Die jeweiligen Spiegelprozesse der Aktivitäten auf internationaler Ebene sowie:
- Die Nachhaltigkeitsstrategie der Bundesregierung (<http://www.bundesregierung.de/Themen-A-Z/-,11405/Nachhaltige-Entwicklung.htm>),
- Die Entwicklung des nachhaltigen Warenkorb durch den Rat für Nachhaltige Entwicklung sowie die Kampagne „Echt Gerech“ des Verbraucherschutzministeriums (<http://www.nachhaltigkeitsrat.de/>),
- Der Armuts- und Reichtumsbericht der Bundesregierung (2. Bericht „Lebenslagen in Deutschland, Berlin 2005, verfügbar unter www.bmas.bund.de/BMAS/Navigation/soziale-sicherung.html, Kategorie „Berichte“), sowie
- Bildung für Nachhaltige Entwicklung: nationale Projekte und Programme wie z.B. BLK-Transfer 21 (<http://www.transfer-21.de>), die deutsche Umsetzung der UN Dekade Bildung für Nachhaltige Entwicklung, bei der ebenfalls zahlreiche Arbeitsgruppen zu Themen wie z.B. Nachhaltiger Konsum, Informelles Lernen, Verbrau-

cherbildung in Finanzfragen und schulische Bildung (vgl. <http://www.dekade.org/sites/arbeitgruppen.htm>) etc. aktiv arbeiten.

In all diesen unterschiedlichen Kontexten sind ökologische Benachteiligungen ein zentrales Anliegen und Thema. Teilweise greifen die Akteure bereits auf Ergebnisse der internationalen und nationalen Berichterstattung und Beobachtungssysteme zurück. Dabei handelt es sich nicht um eine integrativ verfasste Landschaft von Berichterstattungssystemen, sondern eher um in politischen Ressorts und wirtschaftlichen Bezügen entstandene Prozesse. Neuere Prozesse wie der Marrakesch Prozess oder auch die UN-Dekade für Nachhaltige Bildung befinden sich in der Phase des Aufbaus, der Themenfindung und -spezifizierung, so dass hier erst in nächster Zukunft die Aktivitäten zum Monitoring und zur Evaluierung anstehen.

3 Analyse ausgewählter Berichts- und Indikatorensysteme

3.1 Methodik und Hinführung

Um die Landschaft der Sozial-, Umwelt- und Nachhaltigkeitsberichtssysteme unter dem Gerechtigkeitsaspekt analysieren zu können, bedarf es einer exemplarischen Charakterisierung relevanter Berichtssysteme hinsichtlich der Potenziale für ein Einbringen eines integrativen Gerechtigkeitsbegriffs, der die Verantwortung (zumindest im Sinn der Nicht-Schädigung) sowohl für Andere als auch für Künftige einschließt.

Zunächst wurde eine möglichst umfassende Sammlung von Berichts- und Beobachtungssystemen erstellt. Aus diesen wurden einige Bericht- und Beobachtungssysteme für die Untersuchung ausgewählt, um zum einen die nationalen Entwicklungen und Bezüge zu berücksichtigen, zum anderen aber auch international anschlussfähig zu sein. Eine Auswahl von Berichtssystemen war notwendig, da der finanzielle Rahmen des Projektes keine vollständige Erhebung zuließ. Auswahlkriterien waren:

- Berücksichtigung nationaler Aktivitäten und Prozesse
- Berücksichtigung internationaler Aktivitäten und Prozesse
- Fokussierung sozialer und/oder ökologische Aspekte
- Gerechtigkeitsbezüge
- Offenheit für gesellschaftlichen Wandel
- Bedeutung – national und international
- Potential für Diffusion und Kommunikation

Zunächst soll in einer kurzen Übersicht dargelegt werden, welche Systeme für die Analyse herangezogen werden. Die Auswahl findet zum einen auf der Grundlage der oben benannten Kriterien statt, zum anderen aus weiteren Gründen, die unten noch benannt werden. Ausgewählt wurden:

Sozialbeobachtung/-berichterstattung

- Armuts- und Reichtumsbericht
- Human Indicators of Development (HDR)
- The European Quality of Life Survey
- European System of Social Indicators
- Society at a Glance: OECD Social Indicators
- Datenreport

Umwelt- /Nachhaltigkeitsbeobachtung/-berichterstattung

- Umweltdaten Deutschland
- Umweltpolitik, Umweltbewusstsein in Deutschland
- Indicators of Sustainable Development (UN CSD)
- Entwicklung von Schlüsselindikatoren für eine Nachhaltige Entwicklung
- Sustainable Household Consumption Patterns

Unternehmensberichterstattung und CSR

- GRI Sustainability Reporting Guidelines
- Corporate Social Responsibility EU-Ansatz

Der Schwerpunkt der Auswahl liegt auf den Sozial-, Umwelt- und Nachhaltigkeitsberichterstattungssystemen; ergänzend werden aktuelle Entwicklungen aus dem Konsum- und Unternehmensbereich herangezogen.

In ihrem Anspruch, ihrer Reichweite und ihren methodischen Zugängen weisen die untersuchten Systeme große Unterschiede auf. So handelt es sich nicht bei allen Ansätzen um Berichterstattungssysteme im strengeren Sinne. *Berichtssysteme* sind dadurch gekennzeichnet, dass periodisch Reports veröffentlicht werden, die neben empirischen Daten (z.B. Indikatorenzeitreihen) auch nennenswerte Textanteile bzw. Interpretationen und Analysen enthalten. Bei einigen der untersuchten Beispiele handelt es sich dagegen um *Indikatorensysteme*, das sind systematisch entwickelte Beobachtungsraster in der Form von Messdimensionen und Indikatoren, die für eine kontinuierliche Beobachtung von Entwicklungen verwendet werden (aber auch die empirische Basis für die Erstellung von Berichten darstellen können). Zwei der Beispiele sind weder Berichts- noch Indikatorensysteme, sondern *Umfragen*, die insoweit Berichtscharakter haben, als die erhobenen empirischen Daten regelmäßig veröffentlicht und kommentiert werden.

Tabelle 1: Übersicht über die analysierten Berichterstattungssysteme

Ebene der Berichterstattung	Art des Systems	Sozialberichterstattung	Umwelt- / Nachhaltigkeitsberichterstattung
Supranational	Berichtssystem	Human Development Report; The European Quality of Life Survey (<i>Umfrage</i>)	GRI Sustainable Reporting Guidelines Corporate Social Responsibility EU-Ansatz
	Indikatorensystem	European System of Social Indicators Society at a Glance: OECD Social Indicators	Indicators of Sustainable Development (UN CSD) Towards more sustainable household consumption patterns
National	Berichtssystem	Datenreport; Armut- u. Reichtumsbericht	Daten zur Umwelt, Umweltpolitik: Umweltbewusstsein in Deutschland (<i>Umfrage</i>)
	Indikatorensystem		Entwicklung von Schlüsselindikatoren für eine nachhaltige Entwicklung

Für die Zwecke des Auftrags ergibt sich eine Fokussierung auf die supranationale sowie auf die nationale Ebene, subnationale und lokale Ansätze spielen eine untergeordnete Rolle. Ziel der Auswahl war, die wichtigsten Berichts- und Indikatorensysteme zu erfassen und von jeder Sparte (supranational/national, Berichtssystem/ Indikatorensystem, Sozial-/Umwelt-/Nachhaltigkeitsberichterstattung) mindestens ein System zu berücksichtigen. Die Berücksichtigung der Sparten ist nahezu vollständig (vgl. Tabelle 1), abgesehen von der nationalen Indikatorenebene. Da jedoch auf der Ebene der Berichtssysteme zwei Ansätze vorliegen, die brauchbare Ergebnisse liefern (Armut- und Reichtumsbericht, Datenreport), erschien es vertretbar, kein Indikatorensystem auf der nationalen Ebene in die Bewertung einfließen zu lassen, da eine Übersicht in diesem Bereich (vgl. zum Beispiel das „System Sozialer Indikatoren für Deutschland“, GESIS) ähnliche Ergebnisse erwarten ließ.

Sicher hätten noch einige weitere Systeme in die Analyse aufgenommen werden können, doch musste angesichts der begrenzten Mittel eine Auswahl getroffen werden. Für diese war entscheidend, was *exemplarisch* für die bestehende Landschaft ist, so dass die Betrachtung weiterer Systeme keine große Änderung der erhaltenen Aussagen ergeben hätte.

Tabelle 2: Allgemeiner Teil des Untersuchungsrasters

<ul style="list-style-type: none"> ➤ Autor/Institution ➤ Titel des Beobachtungs-, Berichtssystems, Ansatzes ➤ Quelle und gegebenenfalls weitere Literaturhinweise und Links ➤ Entstehungsbedingungen und Berichtskontext ➤ Zielsetzung ➤ Zielgruppe ➤ Regelmäßigkeit der Auflage ➤ Gliederung ➤ Informationen zur Methodik und Datenbasis
--

Für die Untersuchung der ausgewählten Beobachtungs-, Berichtssysteme und Ansätze wurden die Erkundungsfragen in ein Analyse- bzw. Screeningraster übersetzt (vgl. Tabellenanhang, Tabelle 3). Das Screeningraster gliedert sich im Wesentlichen in zwei Bereiche. Der allgemeine Teil ist auf die Erfassung allgemeiner Informationen gerichtet (Tabelle oben), die inhaltliche Analyse erfolgt entlang dreier Hauptkategorien: Betrachtet werden der Aufbau des Berichtssystems, die Art der erhobenen Indikatoren und deren Beziehung zueinander:

Tabelle 3: Inhaltliche Kriterien des Untersuchungsrasters

<p>Aufbau des Berichtssystems / Konzepts</p> <ul style="list-style-type: none"> ➤ konzeptionelle Ausgangsbasis ➤ Gerechtigkeit explizit ➤ Indikatoren allgemein ➤ Bereiche, die fokussiert werden
<p>Bereiche, Kriterien und Indikatoren</p> <p>Art der Indikatoren und Form ihrer Beziehung zueinander</p> <ul style="list-style-type: none"> ➤ Objektive/subjektive Aspekte erhebende Indikatoren ➤ Sozialbeobachtung/-berichterstattung und Umweltindikatoren ➤ Umweltbeobachtung/-berichterstattung und Sozialindikatoren ➤ Nachhaltigkeitsberichterstattung/Nachhaltigkeitsbezug

Die überwiegende Zahl der untersuchten Berichterstattungssysteme knüpft an bestehende Erhebungssysteme an. Dabei wird, je nach Bedarf, auf die verschiedensten Quellen internationaler, supranationaler, nationaler und subnationaler Couleur zurückgegriffen. Die Berichte zur Lebensqualität in Europa wie auch zum Umweltbewusstsein in Deutschland haben wie erwähnt den Charakter von periodisch durchgeführten Umfragen, über deren Ergebnisse berichtet wird. Die Berichterstattung zur Corporate Social Responsibility fußt in Anlehnung an die Global Reporting Initiative Guidelines fast ausschließlich auf unternehmensinternen Daten.

3.2 Zugänge zu ökologischer Gerechtigkeit

3.2.1 Thematische Potenziale

Schon bei erster Durchsicht der Berichte ergibt sich eine lange Liste von dort vertretenen Themen, die Bezug zu Gerechtigkeit haben, ob sie im jeweiligen Bericht nun unter dem Gerechtigkeitsaspekt behandelt werden oder nicht. In der folgenden Tabelle 4 sind sie aufgeführt.

Tabelle 4: Themen mit Gerechtigkeitsbezug

Gerechtigkeitsrelevante Themenfelder, auf die sich die Berichtsinhalte beziehen	
➤ Zugang zu (materiellen) Ressourcen	➤ Recht und Freiheit, Gleichheit vor dem Gesetz
➤ Naturgegebene Ressourcen einschließlich land, deforestation, desertification, sustainable agriculture, biological diversity	➤ Lebensqualität
➤ Reichtums-/Armutverteilung zwischen Ländern des Nordens und des Südens	➤ gerechte Wohlstandsverteilung (global)
➤ Ressourcenverteilung innerhalb einer Gesellschaft	➤ Alter, Jung/Alt,
➤ volkswirtschaftliche Verschuldung	➤ geschlechterspezifische Chancengleichheit
➤ Einkommensverteilung	➤ Gruppenzugehörigkeit, ethnische Herkunft, In-/Ausländer, Behinderten /Nicht-Behinderten
➤ Zugang zum Arbeitsmarkt, Arbeitsbedingungen, menschengerechte Arbeit, Zugang zu vergleichbaren Arbeitsplätzen, vergleichbaren Beschäftigungsniveaus	➤ Weitergabe von Ungleichheit über Generationen hinweg
➤ Rentensystem	➤ Zugang zu sozialen Diensten
➤ Rentenanspruch älterer Frauen	➤ Internationale Kooperationen
➤ Zugang zu betrieblichen Sozialleistungen und Steuervergünstigungen	➤ Technologietransfer,
➤ Zugang zu Bildung	➤ Partizipation, gleichberechtigte Teilhabe an Entscheidungsprozessen
➤ Capacity-Building	

Gerechtigkeitsrelevante Themenfelder, auf die sich die Berichtsinhalte beziehen	
➤ Zugang zu Informationen	➤ Umwelt: „dauerhaft umweltgerechte Entnahme von Stoffen, Energie, Organismen sowie Inanspruchnahme von Flächen“
➤ finanzielle Mechanismen	➤ Gesundheit/Gesundheitsversorgung
	➤ Lebenserwartung
	➤ Kindersterblichkeit

Im folgenden sind diese Themen zu 7 primär umwelt und primär sozial bezogenen Themenbereichen zusammengefasst. Man erkennt, dass die primär sozial bezogenen Gerechtigkeitsaspekte (3-7) in den untersuchten Berichten breiteren Raum einnehmen als die primär umweltbezogenen (1-2):

- Zugang zu naturgegebenen Ressourcen. Ressourcenverteilung in einer Gesellschaft. Inanspruchnahme von Fläche. Entnahme von Stoffen, Energien, Organismen.
- Auswirkungen ressourcenbezogenen Verhaltens in Bereichen wie wie land use, deforestation, desertification, sustainable agriculture, biological diversity.
- Einkommensverteilung. Globale Wohlstandsverteilung. Reichtums-/Armutverteilung zwischen Ländern des Nordens und Südens. Technologietransfer. Internationale Kooperationen. Volkswirtschaftliche Verschuldung.
- Zugang zu Arbeit und Sozialleistungen. Zugang zum Arbeitsmarkt, zu vergleichbaren Beschäftigungsniveaus. Arbeitsbedingungen, menschengerechte Arbeit. Rentensystem, betriebliche Sozialleistungen, Steuervergünstigungen, Rentenanspruch älterer Frauen.
- Gesundheit. Gesundheitsvorsorge. Lebenserwartung. Kindersterblichkeit. Zugang zu sozialen Diensten.
- Zugang zu Bildung. Zugang zu Informationen. Capacity Building. Weitergabe von Ungleichheit über Generationen hinweg.
- Lebensqualität. Partizipation, gleichberechtigte Teilhabe an Entscheidungsprozessen. Recht und Freiheit, Gleichheit vor dem Gesetz.

3.2.2 Zur Operationalisierung der ökologischen Gerechtigkeit

Auf der anderen Seite wird an der Zusammenstellung deutlich, dass Umweltprobleme auf alle sozialen Probleme verstärkend einwirken oder von diesen verstärkt werden können. Häufig werden die Wechselwirkungen vor allem unter dem Aspekt der *Ungleichverteilung* gesehen:

- Umweltprobleme können sozial ungleich verteilt sein, man denke nur an die Klimaveränderungen, die manche Regionen oder soziale Gruppen stärker benachteiligen als andere. Auch der Beeinträchtigung der Lebensqualität und der Gesundheit durch Lärm oder Luftschadstoffe sind manche Gruppen stärker ausgesetzt als ande-

re. Kurz: Die ungleiche Verteilung von Umweltschäden kann soziale Ungleichheiten sowohl bewirken als auch verstärken.

- Umgekehrt kann eine soziale Ungleichheit etwa im Bildungsstand oder im Einkommen oder den Arbeitsbedingungen die Wirkung von Umweltschäden verstärken, z.B. wenn sie benachteiligte Gruppen – Bildungsschwache, Einkommensschwache und insbesondere auch Migranten – daran hindert, die Risiken zu erkennen und sich durch Information, Auswahl und ggf. Widerspruch gegen sie zu schützen.

So können soziale Ungleichheiten in den Themenbereichen 3 bis 7 mit ökologischen Ungleichheiten in den Bereichen 1 und 2 durch einseitige oder gegenseitige Verstärkung miteinander verbunden sein. Wir wollen hier nicht in die differenzierte und weitgefächerte Behandlung des Themas der sozialen Ungleichheit eintreten, sondern uns auf Rawls' These konzentrieren, dass Ungleichheiten – es gibt sie immer – nicht als ungerecht betrachtet und empfunden werden müssen, wenn fair mit ihnen umgegangen wird, indem sie so behandelt werden, dass die Schlechtergestellten eine Kompensation dafür bekommen, einen Vorteil davon haben oder ihnen geholfen wird, ihre Position zu verbessern (Rawls 1975).

Das ist ein normatives Urteil; Vorstellungen darüber, was gerecht ist, können nur normativ sein. Wir halten Rawls' Vorstellung nicht nur für konsensfähig, sondern auch für operationalisierbar. Sie besagt, dass Gerechtigkeit durch *Unfairness* verletzt wird, durch Vorenthalten angemessener Entfaltungs- und Freiheitsspielräume (Rawls 1975, Sen 2000). Ungerechtigkeit liegt nicht unbedingt schon darin, dass manche Menschen schlechter gestellt sind als andere; sie liegt vielmehr in der unfairen Behandlung, denn nach Rawls hat jeder Mensch das Recht auf die höchste Qualität von Freiheiten, die mit dem gleichen Recht für alle anderen verträglich ist. Der Maßstab der Fairness ist nicht, wie sehr die Betroffenen gegenüber anderen benachteiligt sind, sondern

- wieweit versucht wird, für sie das realisierbare Niveau an Zugangs- und Entfaltungschancen herzustellen, falls die Benachteiligung bereits gegeben ist,
- und wieweit verhindert wird, dass ihnen vermeidbare Benachteiligungen neu oder zusätzlich auferlegt werden.

Fair ist zum Beispiel diejenige Bildungschance, die für einen Menschen angesichts seiner besonderen Begabung einerseits und des in seinem Umfeld realisierten Ausbildungsniveaus andererseits angemessen ist. Nach dieser Maxime kann man es *sozial* ungerecht nennen, wenn „das Bildungssystem“ einem jungen Menschen die höchste Stufe des geltenden Schulsystems verwehrt, zu der seine Fähigkeiten und Leistungen ihn befähigen, ungerecht nach dem Maßstab seiner Individualität und der gesellschaftlichen Möglichkeiten. Dass es realisierbar sein muss, ist wichtig, denn Unerreichbares kann man nicht einfordern, auch wenn es in einer anderen Gesellschaft schon realisiert ist. Analog dazu kann man es *ökologisch* ungerecht nennen, wenn „anthropogene Umweltveränderungen“ Menschen, Gruppen, Organisationen oder Nationen benachteiligen oder schädigen.

Die Anführungszeichen deuten auf die gemeinsame Quelle der Ungerechtigkeit. In beiden Fällen entsteht sie daraus, dass *Verantwortung externalisiert* wird. Im Bildungssystem wird die Herstellung begabungsangemessener Bildungschancen den Kindern sozial benachtei-

ligter Eltern vorenthalten, obwohl es realisierbar wäre, sie in Kindergärten, Vorschulen und Schulen besonders zu fördern. Im Fall der anthropogenen Umweltveränderungen wird die Mitwelt z.B. durch Emission von Schadstoffen oder Export von Abfällen geschädigt, obwohl es realisierbar wäre, dass die Verursacher für Vermeidung oder Entsorgung selbst aufkommen. Als unfair wird eine Benachteiligung dann betrachtet, wenn sie von Menschen oder Institutionen (Behörden, Unternehmen, Vorschriften) verursacht wird, ohne dass eine ethisch zwingende Rechtfertigung und Legitimation dafür besteht. Das gilt selbst für eine Benachteiligung, die *alle* trifft; von den dafür Verantwortlichen ist es unfair, sie ohne ethisch zwingenden Grund der Allgemeinheit aufzubürden. Das Konzept der Fairness lenkt den Blick auf diejenigen, die Unfairness verursachen. Das tritt zutage, wenn man sich die Wirkungen der Unfairness vor Augen führt. Sie bestehen etwa darin,

- dass Menschen ungefragt an ihrer Gesundheit (Lärm, Stress, Vergiftung), ihrer Lebensqualität (Beziehungsarmut) bzw. ihren Lebenschancen (Minderqualifikation, Marginalisierung) geschädigt werden,
- die betroffene Gesellschaft ungefragt mit Defensivausgaben (Abwasserreinigung, Lohnzuschüsse) oder Einbußen an Lebensqualität (beschädigte Kunstdenkmäler) oder Lebenschancen (Armutswanderungen) belegt wird
- oder die natürliche Mitwelt in ihrer Funktionsfähigkeit beeinträchtigt wird, weil die Externalisierung die künftigen Dienste von Ökosystemen (Bodenerosion) oder die künftige Verfügbarkeit von naturgegebenen Stoffen (Erdöl, Erdgas) bzw. Substituten gefährdet.

Man sieht, dass die Externalisierung in jedem Fall *sozial* nachteilige *Wirkungen* hat, weil sie die Gesellschaft im ganzen oder in einzelnen Teilen beeinträchtigt. Doch den Wirkungen der Externalisierung ist oft nicht anzusehen, ob sie sozial oder ökologisch verursacht sind: Im ersten Fall wird die Verantwortung für den Zugang zu sozialen Chancen, im zweiten Fall wird die Verantwortung für den Zugang zu gesunder Umwelt auf die Betroffenen abgewälzt. Wer und was für das unfaire Verhalten verantwortlich ist, das wird oft erst sichtbar, wenn man, etwa anhand der folgenden *Checkliste*, nach dem Ort des ursächlichen Handelns fragt:

- Einsparung von Kosten für die Wiederverwendung bzw. Substitution der extrahierten und verwendeten naturgegebenen Rohstoffe gefährdet die Bedürfnisse nicht nur der Nachkommen, sondern – wie heute handgreiflich sichtbar wird – auch der Lebenden.
- Unterlassene Schonung bzw. Wiederherstellung der in Anspruch genommenen Ökosysteme macht diese für andere Nutzer unbrauchbar oder schädlich.
- Nicht vermiedene Emission von Schadstoffen schädigt das Klima, den Boden, das Grundwasser, die Flüsse und Meere, und gefährdet Gesundheits- und Lebenschancen für Menschen.
- Unterlassene Aufwendungen für das Vermeiden einer Schädigung von Marktpartnern (Arbeitnehmern, Lieferanten, Kunden) im Hinblick auf Gesundheit (Arbeitsbedingungen, Produktqualität) und Lebenschancen (Beschäftigung, Entlohnung) verursachen Krankheit, erhöhen Mortalität, vermindern Transparenz, erzeugen Verarmung und Ausgrenzung.

- Kosten für die Erhaltung und Entwicklung der von den eigenen Entscheidungen mittelbar betroffenen sozialen Mitwelt „at home and abroad“ nicht zu tragen, belastet die Staats- und Gemeindehaushalte, die gesellschaftliche Infrastruktur, den sozialen Zusammenhalt und nicht zuletzt die Kultur.
- Schließlich kommen auch unterlassene Maßnahmen zur Verhütung schwerwiegender Desintegration z.B. von Kindern und Jugendlichen, Frauen oder Migranten einer Abwälzung von Verantwortung und Aufwendungen gleich; sie bewirken ein Vorenthalten angemessener Rechte und Chancen, das bis zur Ausgrenzung gehen und sich auf das Sozialkapital zerstörerisch auswirken kann.

Geht es um die Verursachung, so erscheint es durchaus gerechtfertigt, von „sozialer“ und von „ökologischer“ Gerechtigkeit zu sprechen, vorausgesetzt dass mit dem Adjektiv die jeweilige Verursachung betont wird. Das kommt beiden Bereichen zugute, denn

- bei der sozialen Unfairness wird die Frage nach der Externalisierung und ihren Verursachern gern übersehen, was beispielsweise dazu führt, dass Bildungungleichheiten oder die Entlassung von Arbeitskräften trotz guten Geschäftsgangs gar nicht als sozial unfair erkannt werden, und
- die ökologische Externalisierung wird durch die Forderung nach Gerechtigkeit nachdrücklicher angeprangert als durch die nach Nachhaltigkeit. Hier sehen wir ein nicht nur pragmatisches Argument dafür, den Begriff der ökologischen Gerechtigkeit zu verwenden, wenn er auf die Ursache der Benachteiligung bezogen ist, die Externalisierung ökologisch begründeter privater Kosten.

Externalisierungen werden gern verschleiert, weil viele von ihnen profitieren. So werden Umweltschäden stillschweigend damit gerechtfertigt, dass die Externalisierung die Wirtschaftsgüter verbilligt und den wahrgenommenen wirtschaftlichen Wohlstand erhöht. Doch sie erhöht ihn temporär auf Kosten anderer, und die Abwälzung bleibt unfair gegen die Menschen und die Gesellschaft, wenn sie diesen nicht so bekannt gemacht wird, dass sie die Möglichkeit haben, sie gegen die temporären Vorteile abzuwägen, die Risiken zu erkennen und sich gegen die Verursacher zu wehren. Und selbst wenn die Externalisierung von den in einer nutznießenden Region lebenden Menschen gebilligt wird, bleibt sie doch unfair gegen die Menschen in anderen Regionen, gegen die natürliche Mitwelt und gegen die künftigen Generationen, die nicht gefragt werden und sich nicht wehren können.

So wäre es nur konsequent, die Verbindung ökologischer und sozialer Verursachung in Berichtssystemen stärker zu berücksichtigen. Das heißt nicht, die Unterscheidung zwischen Sozialberichten und Umweltberichten aufzuheben. Es bedeutet aber, dass in Sozialberichten auch die ökologisch verursachten und dementsprechend in Umweltberichten auch die sozial verursachten Benachteiligungen aufgeführt werden sollten, die den jeweiligen Berichtsbereich betreffen.

Schwierig operationalisierbar ist diese Vorstellung ökologischer Gerechtigkeit auch dort nicht, wo die Benachteiligung den künftigen Generationen insgesamt gilt. Denn im allgemeinen finden sich in der Gegenwart soziale oder regionale Gruppen, deren Schädigung die der künftigen Generationen vorwegnimmt. Deshalb reicht es aus, ökologische Unfairness für die Zwecke aktueller Berichtssysteme an drei gegenwartsbezogenen Indikatoren(gruppen) gleichzeitig zu messen:

- an der Unterschreitung objektiv festgelegter Minima an Schädigungen bzw. an intakter Umwelt (z.B. Schadstoffhöchstwerte, Zugang zu Trinkwasser) und der Identifikation von Ursachen und Verursachern,
- am subjektiven Empfinden von Umweltschäden, soweit es auf zutreffender Kenntnis der Verursachungen beruht, und
- an dem Bemühen der zuständigen Instanzen, mit nachteiligen anthropogenen Umweltveränderungen fairer umzugehen, indem die Ursachen identifiziert und nach einem festgelegten Zeitplan abgestellt werden.

Mit den „zuständigen Instanzen“ sind sowohl die unmittelbaren Verursacher einer Umweltveränderung gemeint als auch die staatlichen Stellen, die dafür verantwortlich sind, dass die Verursachung erlaubt ist oder nicht wirksam unterbunden wird. So erfordert ein Urteil über ökologische Gerechtigkeit einerseits Information über die Schäden und ihre Behandlung und andererseits Information über die Verursachung und deren künftige Vermeidung.

- Information über die *Schäden* gibt Auskunft darüber, in welchem Maß die Wirkungen der Externalisierung auftreten, ob sie einzelne Gruppen besonders stark belasten und wie fair die entstandenen Probleme behandelt werden. Das ist keine ungewöhnliche Forderung. Mit Gesundheitsschäden befassen sich viele Berichtssysteme, Defensivausgaben und Einbußen an Lebensqualität werden häufig thematisiert, wie beim sauren Regen oder beim Klimawandel, und auch von der Gefährdung der Dienste der Ökosysteme z.B. durch Überfischung, oder der Verknappung von Naturstoffen wie dem Erdöl ist oft genug die Rede. Nur ist es bisher nicht gelungen, all dies systematisch und befähigend in Berichtssysteme einzubinden, geschweige denn zu dokumentieren, wie die Umweltschäden soziale Ungleichheiten verstärken oder umgekehrt, und wie fair damit umgegangen wird. Umfassend wird es auch in Zukunft nicht gelingen. Aber man kann sich vornehmen, es schwerpunkthaft zu verwirklichen.
- Über die *Verursachung* wird befähigend informiert, wenn ersichtlich wird, welche privaten Kosten externalisiert werden und von welchen Personen oder Gruppen oder Organisationen die Abwälzung ausgeht. Auch das ist keine neue Vorstellung; seit langem fragt man nach den Verursachern der Umweltschäden. Nur werden sie in offiziellen Dokumenten selten identifiziert. Denn dann wird auch die Information über den politischen Hintergrund der Externalisierung zwingend erforderlich. Bisher sind ja die meisten Externalisierungshandlungen nicht verboten, also können die Akteure sich durch den Wettbewerb zu der Kostenabwälzung gezwungen fühlen. Folglich muss auch angegeben werden, wieweit der politische und soziokulturelle Rahmen für die Externalisierung verantwortlich ist, welche Chancen sich eröffnen, wenn er in Richtung Nachhaltigkeit geändert wird, und wie und wann das geschehen soll.

3.2.3 Die Sozialberichts- und Indikatorensysteme im einzelnen

Wir fragen im folgenden nicht, wieweit diese Anforderungen in den Berichtssystemen erfüllt werden, denn sie werden nicht erfüllt, sondern wieweit die Berichtssysteme ein großes (+++), ein mittleres (++) oder ein geringes (+) Potential haben, so weiterentwickelt zu werden, dass sie sie erfüllen können. Wir beginnen mit der Frage, ob und wie die Frage

nach der ökologischen Gerechtigkeit in bestehende Systeme der *Sozialberichterstattung* und des *social monitoring* (besser) integriert werden könnten und bei welchen Ansätzen das Potential dafür größer oder kleiner ist.

(+++) Der „*Armuts- und Reichtumsbericht*“ der Bundesregierung soll auf der Grundlage der amtlichen statistischen Daten ein differenziertes Bild der deutschen Gesellschaft anhand der Kategorien Reichtum vs. Armut sowie Teilhabe vs. soziale Ausgrenzung (*Marginalisierung*) bieten. Mit dem Akzent auf der Evaluation politischer Maßnahmen zur Verbesserung der Teilhabe- und Verwirklichungschancen trägt er zu einem Paradigmenwechsel vom Versorgungs- zum Gewährleistungsstaat bei. Er beschreibt die Lebenslagen der Menschen allein auf der Grundlage objektiver Daten, ist dabei allerdings auf Daten angewiesen, die zu anderen Zwecken erhoben wurden.

Dabei ist ein *Bruch* in der Aufgabenstellung zu beklagen, denn es wurde vom Bundestag nicht dafür gesorgt, dass eine verlässliche Datengrundlage existiert, die es erlauben würde, die Verteilung der Arbeits- und der Kapitaleinkommen im Zeitablauf zu analysieren oder differenzierte Aussagen über die Entwicklung der Vermögensverteilung zu machen (außer in der breiten Mitte). Der Bericht kann das nicht ändern, doch sollte in ihm der Hinweis nicht fehlen, dass dieses Defizit die Behandlung bestimmter Themen verhindert.

Der Bericht knüpft an ein Verständnis von sozialer Gerechtigkeit an, das über die Einkommens- und Vermögensverteilung hinaus generell die Teilhabe am ökonomischen und sozialen Leben thematisiert; er erscheint *ambivalent*, wenn er gleichwohl den Bezugspunkt für die Beurteilung sozialer Gerechtigkeit in der Teilhabe am Einkommen sieht, also allein oder ganz überwiegend im Zugang zu Marktgütern, und den Zugang zu Kollektivgütern wie „gesunde Umwelt“ oder „begabungsgerechte Bildungschancen“ oder „Integration in den gesellschaftlichen Produktionsprozess“ nur am Rande behandelt.

Das *Potential* zu stärkerer Berücksichtigung des Zugangs zu Kollektivgütern ist im Berichtssystem vorhanden. Gesundheit und Bildung haben im zugrundegelegten Teilhabe-konzept an sich eine durchaus prominente Bedeutung; würde ihre Verteilung auch in der Auswahl der Indikatoren *gleichrangig* mit der des Einkommens berücksichtigt, so wäre damit ein Schritt zur sozialen *und* ökologischen Gerechtigkeit getan. Dazu könnten die Indikatoren der *Verteilung* der Belastungen von Gesundheits- bzw. Bildungschancen beispielsweise um Indikatoren erweitert werden, die Aussagen über die Verteilung der Gesundheitsgefährdung (Emission von Klimagasen, Allergenen, Lärm etc.) bzw. der Gefährdung der begabungsgerechten Bildungs- bzw. Beschäftigungschancen (Schulstufen bzw. Arbeitslosigkeit nach sozialer Herkunft und Migrationshintergrund, etc.) ermöglichen.

(++) Die bisher erst einmal durchgeführte Umfrage „*European Quality of Life Survey*“ umfasst neben sozialen auch einige Umweltindikatoren. Im Bereich Wohnen und lokale Umwelt liefert das System zum Beispiel Informationen zur subjektiven Wahrnehmung der Beeinträchtigung durch Lärm, Luftverschmutzung, mangelnden Zugang zu Grünflächen, Wasserqualität. Allerdings ist die Auswahl so *selektiv*, dass sie beträchtlich angereichert werden müsste, wenn ein so umfassendes Bild der ökologischen Gerechtigkeit zustandekommen sollte wie es der Survey von der sozialen Situation zeichnet: Er umfasst neben der

wahrgenommenen Wohnqualität die Bereiche Ökonomische Situation, Beschäftigung, Bildung und Fähigkeiten, Gesundheit, familiäre Beziehungen, subjektives Wohlbefinden.

Es erscheint aber denkbar, ihn zumindest im Bereich Gesundheit durch Hinzunahme einiger Fragen zur Wahrnehmung externalisierungsbedingter Beeinträchtigungen zu ergänzen. Es ist inzwischen gut nachgewiesen, dass z.B. abstumpfende Arbeitsbedingungen zu erhöhter Morbidität und Mortalität führen (vgl. die bei Meyer-Abich, 2006, aufgeführte Literatur). Arbeitskräfte solchen Bedingungen auszusetzen bedeutet Aufwendungen zu unterlassen, also Kosten auf sie abzuwälzen, nicht anders als wenn sie gesundheitsschädlichen Stoffen am Arbeitsplatz ausgesetzt werden.

Überdies läge es im stark konsumbezogenen Zusammenhang des Survey nahe, auch den Beitrag der Konsumenten zur ökologischen Gerechtigkeit zu thematisieren. Denn diese sollte man sich nicht als etwas vorstellen, was den Menschen von außen oder oben zugeteilt wird. Externalisierung erleiden sie nicht nur, sie verursachen sie auch, zum Beispiel wenn sie im Straßenverkehr ein überdurchschnittlich hohes Ausmaß an CO₂ emittieren.

Gänzlich aus dem Blick bleibt in diesem Berichtssystem die Frage, wieweit die Lebensqualität in Europa auf der Abwälzung von Kosten auf andere Regionen der Erde beruht und folglich im Globalisierungsprozess der nächsten Jahrzehnte korrigiert werden muss. Auch dazu gibt es Anhaltspunkte, die aufgegriffen und fortgeführt werden können (z.B. Steger 2005).

(+++)
Das „*European System of Social Indicators*“ wurde mit dem Ziel entwickelt, ein wissenschaftlich begründetes System der Europäischen Sozialberichterstattung zu etablieren. Das theoretische Rahmenkonzept resultiert hauptsächlich aus der neueren Forschung zur Lebensqualität, zum gesellschaftlichen Zusammenhalt (Social Cohesion) und zur Nachhaltigen Entwicklung. Der Zusammenhang zum Thema Gerechtigkeit ist sehr eng. In 14 *life domains* (z.B. Familie, Transport, Bildung, Gesundheit) werden *goal dimensions* mit Gerechtigkeitsbezug formuliert, von der Verbesserung der individuellen Lebensbedingungen über die Verstärkung des Sozial- und Humankapitals bis zur Erhaltung des Naturkapitals. Insgesamt enthält das Konzept das Potential, die oben angesprochenen Defizite des *European Quality of Life Survey* zu überwinden und einen umfassenden Beitrag zur ökologischen Gerechtigkeit zu leisten.

(++)
Im „*Human Development Report*“ werden hochaggregierte statistische Daten für nahezu alle Länder der Welt zusammengestellt. Gerechtigkeit wird als Überwindung der sozialen Ungleichheit innerhalb und zwischen den Nationen verstanden, untersucht aber wird nicht nur die Einkommensungleichheit, sondern auch die Ungleichheit der Bildungs- und Befähigungschancen (wenn sie auch aus Mangel an besseren Daten vorwiegend aus der Einkommensungleichheit abgeleitet wird). Auch findet sich im Themenbereich Einkommensarmut der Versuch, die Potenzierung der Armut durch fehlenden Zugang zu gesundem Trinkwasser zu thematisieren. Da ist es auffallend, dass sich unter den zusammenfassenden Indices, die den Report auszeichnen (Human Development Index, Human Poverty Index, Gender-related Development Index) keiner befindet, mit dem der Versuch gemacht wird, die Belastung mit Umweltschäden in mehr Bereichen zu erfassen als nur

beim Trinkwasser. Darin kann man unter dem Konzept der ökologischen Gerechtigkeit einen *Bruch* im Konzept sehen, der aber leicht geheilt werden kann: Die Themenfelder „Zugang zu Ressourcen für einen annehmbaren Lebensstandard“ und „Bewahrung für die künftigen Generationen“ geben dazu Anlass genug. Bei einem weltweiten Berichtssystem wie diesem wird die Datenlage für diese Aufgabe zwar noch lange nicht ausreichen; das wäre aber kein Grund, die konzeptionelle Erarbeitung eines geeigneten Index aufzuschieben.

(++) Eine besondere Rolle spielen unternehmenseigene Indikatorensysteme, für die einheitliche Konzepte entwickelt wurden, die von vielen Unternehmen angewendet werden sollen. Das Berichtssystem „*Corporate Social Responsibility (CSR)*“ fasst gemäß der CSR-Definition der EU-Kommission Indikatoren für „die freiwillige Einbeziehung sozialer und umweltrelevanter Fragen durch die Unternehmen bei ihren wirtschaftlichen Tätigkeiten“ zusammen. Es soll einen gemeinsamen Nenner für eine Vielfalt unterschiedlicher CSR-Ansätze bilden, die in ihrem Engagement über die gesetzlichen Verpflichtungen hinausgehen, eine enge Verbindung zum Konzept nachhaltiger Entwicklung haben und der Wirtschaftlichkeit des Unternehmens als Rahmenbedingung genügen. Die Indikatoren beziehen sich auf die unternehmensinterne und -externe soziale Verantwortung von Unternehmen, schließen aber auch einige Aussagen zur Umweltverträglichkeit und zum Umweltschutz ein. Bemerkenswert sind die Einbeziehung von Stakeholdern und die sorgfältige Berücksichtigung von Arbeitnehmerinteressen. Erkennbar wird die Grundvorstellung, dass es um Gerechtigkeit gegenüber der sozialen und natürlichen Mitwelt geht, doch die Identifikation von Externalisierungsansätzen lässt im Vergleich zu anderen Systemen vieles zu wünschen übrig.

Andererseits ist gerade das verdienstvolle und fortschrittliche Bemühen der Unternehmen um soziale Verantwortung ein erfolgversprechender Weg zur nachhaltigen Entwicklung, weil er es dem Unternehmen ermöglicht, ihn zunächst einmal so weit zu gehen, wie es das eigene Interesse nahelegt; die Fortschritte und Erfolge auf diesem Weg können Lernprozesse bewirken, die dann zu weiteren Entwicklungsschritten führen. Eine Erweiterung des Konzepts in Richtung auf ökologische Gerechtigkeit wäre deshalb auch dann sinnvoll, wenn sie zunächst nur selektiv erfolgt.

(+) Das Berichtssystem „*Society at a Glance*“ bezieht sich auf die OECD-Länder und enthält nur Indikatoren, für die in mindestens der Hälfte der Mitgliedsstaaten Daten erhoben werden. Es soll den Fortschritt in der sozialen Entwicklung dieser Länder abbilden; der Akzent liegt auf self-sufficiency, equity (im Sinn der Chancengleichheit), health und social cohesion. Soziale Gerechtigkeit wird als multidimensionaler Begriff aufgefasst und auf den Zugang zu ökonomischen Möglichkeiten und sozialen Dienstleistungen bezogen. Der Bericht stellt fest, dass das Verständnis über „gerechte Verteilung“ von Ressourcen und Chancen national und international weit auseinander geht. Im Fokus der Betrachtung stehen vor allen Dingen finanzielle Ungleichheiten: Armut, eingeschränkter Zugang zu Gesundheits- u. sozialen Diensten sowie das Bildungsniveau korrelieren miteinander. Außerdem wird hervorgehoben, dass der Arbeitsmarkt Probleme soziale Ungerechtigkeit bewirkt, z.B. für Kinder Erwerbsloser. Der Aspekt der Verstärkung von Ungleichheiten

durch Umweltschäden fehlt. Eine Erweiterung auf ökologische Gerechtigkeit erscheint angesichts der Themenstellung als denkbar, dürfte aber wegen der Datenbegrenzung nur punktuell möglich sein.

(+) Im „*Datenreport*“ – einer Zusammenstellung von Daten der amtlichen Statistik und der empirischen Sozialforschung zu den objektiven Lebensbedingungen und dem subjektiven Wohlbefinden in Deutschland – finden sich Umweltindikatoren nicht nur im Kapitel „Umwelt“, sondern auch in den Bereichen Verkehr, Energie und Rohstoffe, Landwirtschaft. Doch bleibt der Report eine Sozialberichterstattung, in der Umweltindikatoren als ein Informationselement unter vielen fungieren. Zudem ist die Absicht, möglichst viele Informationen zu dem umfassenden Thema zu liefern. Eine Fokussierung auf ökologische Gerechtigkeit würde den Report stark – und nach den Maßstäben der Statistik wohl unzulässig – einengen.

Doch vielleicht bietet der zweite Teil über „objektive Lebensbedingungen und subjektives Wohlbefinden“ einen Ansatzpunkt. Hier finden sich subjektive Einschätzungen zu Gesundheit, Bildung, Arbeitsmarkt, Wohnen, Umwelt, Familie, Zeitverwendung, Lebenssituation und, nicht zuletzt, wahrgenommene Umweltbeeinträchtigungen (Lärm, Luftverschmutzung, Grünflächenmangel) und wahrgenommene Gefährdungen (Luftverschmutzung, Klima, Pestizide, Atomenergie, Verkehr, Genmanipulation). Diese subjektiven Einschätzungen könnten mit objektiven Daten verglichen werden, um zu prüfen, wieweit reale Entwicklungen reflektiert werden bzw. auf Basis mangelnder Information und Diffusion überhaupt reflektiert werden können. Zumindest zu der Frage nach den Verursachern der Umweltschäden und den politischen Hintergründen der Schädigung könnte dadurch ein Beitrag geleistet werden.

3.2.4 Die Umwelt- und Nachhaltigkeitsberichts- und Indikatorensysteme im einzelnen

(+++)
Das Berichtssystem „*Daten zur Umwelt*“ soll die Bevölkerung und die Politik über den Zustand der Umwelt in Deutschland informieren; es soll Entwicklungen transparent machen und auf künftige Gefahren und den entstehenden Handlungsbedarf aufmerksam machen. Seit 2005 werden die Informationen nach den zu schützenden Gütern gegliedert: Klima, Gesundheit, Lebensqualität, Biodiversität, Ökosysteme, nachhaltige Nutzung natürlicher Ressourcen, Vermeidung bzw. Weiterverwendung von Abfällen. Der Ansatz kommt dem Konzept der ökologischen Gerechtigkeit entgegen, weil er die Auswirkungen der Externalisierung von vornherein weniger unter dem Verteilungs- als unter dem Fairness-Aspekt betrachtet; dieser wird zwar nicht ausdrücklich benannt, doch geht es immer auch um die Vermeidung und Kompensation von Umweltschäden, letztlich also um die Befähigung zum Gegensteuern.

Interessant ist, dass unter der Bezeichnung Umweltschutz viele Daten im Kontext Gesundheit interpretiert werden. Wenn die Gesundheit z.B. vor der Emission von Schadstoffen geschützt werden muss, ist diese Fragestellung schwer von der Erweiterung auf andere Formen der Externalisierung wie z.B. monotonen Arbeitsbedingungen fernzuhalten, die

u.U. von den gleichen Verursachern angewandt werden und – wie oben schon angemerkt – die gleichen Auswirkungen auf die Gesundheit haben, nämlich erhöhte Morbidität und Mortalität. Dann aber erstreckt sich das Konzept ökologische Gerechtigkeit auf die gesamte Breite der Externalisierungshandlungen, umfasst also die Abwälzung von Kosten nicht nur auf die natürliche, sondern auch auf die soziale Mitwelt. So hat dieses Berichtssystem das *Potential*, das Konzept der ökologischen Gerechtigkeit in seiner weitesten Form anzuwenden, der Vermeidung von ökologisch verursachten Externalisierungsschäden.

(+++) Die mit wechselnden Schwerpunkten wiederholte Umfrage zum „*Umweltbewusstsein in Deutschland*“ soll die subjektiven Wahrnehmungen der Menschen über den Stand der Umweltbelastung und ihre Beurteilung der Umweltpolitik wiedergeben. Nicht selten enthüllen die Antworten der Befragten Inkonsistenzen im Verständnis der Umweltproblematik durch die Bevölkerung, aber auch in der Konzeption umweltpolitischer Maßnahmen durch die Politik (Beispiel Ökosteuer). Erhoben wird vorzugsweise die Einstellung zu Umweltschäden und -risiken, die den Lebensalltag der Befragten berühren, also mit Bereichen wie Gesundheit, Verkehr, Freizeit, Energiesparen, Öko-Strom, Kenntnis von Öko-Produktkennzeichen u. dgl. zu tun haben. Doch wird auch die Vertrautheit mit allgemeineren Konzepten wie Nachhaltigkeit oder Klimaveränderung und Klimaschutz abgefragt.

Dieses Umfrage-Berichtssystem bietet daher das einzigartige *Potential*, nach und nach die Einstellungen nicht nur zu den Umweltschäden und -risiken zu erheben, sondern auch zu den verursachenden Externalisierungshandlungen von Unternehmen und anderen Organisationen wie Behörden oder Schulen, natürlich auch von Konsumenten (Beispiel: Autofahrer), und nicht zuletzt zu den Regeln und Vorschriften, die die Externalisierung noch immer erlauben oder gar erzwingen. Im Bericht „Umweltbewusstsein 2006“, der bei Abschluss dieser Studie noch in der Bearbeitung war, wird es einen Abschnitt über die subjektive Belastung der Befragten durch Umweltprobleme generell geben. Man darf hoffen, dass dieser Ansatz in künftigen Umfragen durch Bezugnahme auf spezifische Belastungen und, was erst dann möglich wird, deren Verursachung weiter differenziert wird. Auf diesem Wege könnten die Umfragen wichtige Beiträge zur Wahrnehmung ökologischer Gerechtigkeit in der Bevölkerung leisten.

(++) Das Indikatorensystem „*Indicators on Sustainable Development*“ geht wegen seiner Orientierung am Nachhaltigkeitskonzept über andere Umweltberichte weit hinaus. Es stellt wohl den umfangreichsten Indikatorensatz zu den Problemen der Nachhaltigen Entwicklung dar und enthält auch Informationen über den Stand der institutionellen Rahmenbedingungen und Kapazitäten ergänzt. Allerdings ist es kein Berichtssystem im Sinn wiederholter Erhebungen und Veröffentlichungen, sondern ein erprobtes Set von Indikatoren, die von der UN Commission on Sustainable Development (UNCSD) zur Nutzung in nationa-

len Nachhaltigkeitsberichten angeboten und empfohlen werden. Deshalb kann die Frage nach seinen Potentialen nur als Anregung für den Fall verstanden werden, dass eine erneute Erprobung vorbereitet wird.

Bisher sind die Indikatoren darauf ausgerichtet, das Ausmaß der Externalisierung am Stand der Externalisierungswirkungen² zu messen. Die rein deskriptive Bestandsaufnahme ermöglicht ein Bild der Ungleichverteilungen, falls die nationalen Erhebungen differenziert genug angelegt werden. Doch das Konzept ökologische Gerechtigkeit wird erst dann voll berücksichtigt, wenn sie auch Aussagen über Fairness ermöglichen, also über den Umgang mit den Ungleichverteilungen, und über den Stand der politischen Billigung oder Erschwerung der Externalisierungspraxis. Zu den institutionellen Rahmenbedingungen sind einstweilen nur zwei allgemeine Informationen vorgesehen, über die Nationale Nachhaltigkeitsstrategie sowie über die Umsetzung ratifizierter globaler Abkommen.

(++) Das Indikatorensystem „*Towards more sustainable household consumption patterns*“ hat einen ähnlichen Charakter. Es wurde von der OECD in Verbindung mit der UNCSD entwickelt und den Mitgliedsstaaten für den Aufbau eines Berichtssystems empfohlen, das den Zusammenhang zwischen Konsummustern und ihren ökologischen Auswirkungen beleuchtet. Zudem hat es noch Entwurfscharakter und stellt den Bedarf nach weiterer Forschung heraus. Konsum wird im Sinn der Ausgaben der privaten Haushalte für Sachgüter und Dienstleistungen definiert, Nachhaltiger Konsum wird als Nutzung von Produkten und Diensten betrachtet, die auf ihrem gesamten Lebensweg mit minimalen Rohstoffextraktionen und Schadstoffemissionen auskommen.

Das Indikatorensystem hat zwar das *Potential*, den Beitrag der Konsumenten zur ökologischen Gerechtigkeit zu ermitteln. Doch ist nicht erkennbar, wie dieser Beitrag ermittelt werden soll, wenn im Wettbewerb der Anbieter Produkte und Dienste mit hohem Externalisierungsgehalt, also geringem Nachhaltigkeitsgrad angeboten werden. Im Prozess der nachhaltigen Entwicklung geht es ja um die Frage, wie (A) das Güterangebot und (B) der Umgang der Konsumenten mit ihm nachhaltiger werden können. Frage A erfordert die Analyse der Bemühungen in Produktion und Handel um Reduktion der Externalisierungspraxis, die in jedem Konsumgüterbereich mit einem Indikator abgedeckt werden müsste (bisher noch nicht vorhanden), Frage B erfordert die Analyse des Konsumentenverhaltens. Zu einem um Nachhaltigkeit bemühten Konsumhandeln gehört der sorgsa-

² in den Bereichen Armut, Geschlechtergerechtigkeit, Ernährung, Sterblichkeit, sanitäre Einrichtungen, Trinkwasser, Gesundheitsfürsorge, Bildungsstand, Analphabetenquote, Wohnfläche, Kriminalitätsrate, Bevölkerungsentwicklung, Treibhausgasemissionen, Luftschadstoffe, Landwirtschaft, Wald, Desertifikation, Urbanisierung, Küstengebiete, Fischerei, Trinkwasser, Ökosysteme, Artenschutz, BIP pro Kopf, Handelsbilanz, Verschuldung, Materialverbrauch, Energieverbrauch, Abfall, Transport, Nationale Nachhaltigkeitsstrategie, Umsetzung ratifizierter globaler Abkommen, Telefon- und Internetanschlüsse, Forschungsaufwendungen, Katastrophenschutz.

me Umgang mit den Produkten im Sinn von Energiesparen, Abfallvermeidung usw., für den wiederum spezifische Indikatoren entwickelt werden müssten; außerdem gehört die Balance des Haushalts zwischen der Nachfrage nach Marktgütern und der Zeitverwendung für marktfreie Güter – selbstbestimmte Entfaltung, gesunde Lebensführung, menschliche Zuwendung, soziale Eingebundenheit, gemeinschaftsbezogenes Handeln – dazu. Marktfreie Güter kann man nicht kaufen, sie werden gleichsam in Eigenproduktion hergestellt, d.h. ihre Verwirklichung oder Vernachlässigung hängt vom eigenen Bemühen ab. Je geringer dieses Bemühen, desto größer der Beitrag des Haushalts zum *Rebound-Effekt* der Konsumgüternachfrage, die schneller wächst als die Einsparung von Ressourcen und Emissionen pro Produkt. Auch dafür müssen Indikatoren erst entwickelt werden.

(++) Ebenfalls noch im konzeptionellen Stadium ist das Indikatorensystem „*Schlüsselindikatoren für eine Nachhaltige Entwicklung*“ des Instituts für Energie- und Umweltforschung in Heidelberg. Das Konzept ist dem der ökologischen Gerechtigkeit relativ nahe, weil es von den Bedürfnissen des Menschen, der Gesellschaft und der Umwelt ausgeht, also deren Verletzung als Frage der nationalen wie internationalen, intra- wie intergenerativen Gerechtigkeit begreift. Die Indikatoren wurden allerdings auf der Basis vorhandener Indikatorensysteme ausgewählt, und in der Gerechtigkeitsvorstellung dominiert der Gleichheitsansatz und kommt der Fairnessansatz zu kurz. Aus beiden Gründen fehlen auch hier Aspekte der Befähigung und der Kompensation, der Verursachung und des politischen Hintergrunds der Externalisierungspraxis.

(++) Zum Abschluss sei ein unternehmensbasiertes Indikatorensystem aufgeführt, die „*Sustainability Reporting Guidelines*“ der Unternehmensinitiative Global Reporting Initiative (GRI). Die vorgeschlagenen Indikatoren sollen die Qualität und Anwendbarkeit der dezentralen Nachhaltigkeitsberichterstattung erhöhen und von den verschiedensten Organisationen (Unternehmen, Behörden, NGOs) freiwillig angewendet werden. Das Konzept Ökologische Gerechtigkeit wird zwar nicht explizit angesprochen, doch sind die Guidelines gut mit ihm vereinbar. Verständlicherweise soll in den Eigenberichten der Organisationen nicht so sehr über die von diesen verursachten Schäden informiert werden. Ebenso ist keine Information über die Externalisierungspraxis der Organisation vorgesehen, auch nicht über die politischen Erschwernisse des Bemühens, Externalisierung zu vermeiden. Umso entschiedener soll über Ansätze zur Vermeidung von Schäden bzw. zum fairen Umgang mit ihnen berichtet werden. Dafür wird eine Fülle geeigneter Indikatoren vorgeschlagen. Ähnlich wie die unternehmenseigenen Berichte zur *Corporate Social Responsibility* ist auch dieses System wegen der von ihm initiierten Lernprozesse wichtig. Es erscheint denkbar, dass hier ein Weg eingeschlagen wurde, der nach und nach auch die jetzt fehlenden Elemente der ökologischen Gerechtigkeit aufnimmt.

3.3 Kommunizierbarkeit und Breitenwirkung

Ergänzend zu der Analyse der Berichtssysteme soll nun dargelegt werden, welche Akteure mit den ausgewählten Berichtssystemen erreicht werden und was das für die kommunikative Vermittlung des Berichterstattungs- und -beobachtungssystems im gesamtgesellschaft-

lichen Kontext bedeuten kann. Ziel soll es sein, die Vermittlungsoptionen für eine breitenwirksame Einbringung eines Gerechtigkeitsleitbilds aufzuzeigen, das das Konzept ökologischer Gerechtigkeit konkretisiert und dem der sozialen Gerechtigkeit an die Seite stellt.

Das Gros der Berichtssysteme will politische Entscheidungsträger und gesellschaftliche Akteure/Akteursgruppen gleichermaßen ansprechen. Der Human Development Report, die Indikatorenkonzepte „UN CSD“ und das „OECD Indikatorenset zur Messung Nachhaltigen Konsums“ richten sich zum Beispiel explizit an Entscheidungsträger auf nationalstaatlicher (Regierungs-)Ebene. Die GRI Guidelines und CSR sprechen in erster Linie private und öffentliche Unternehmen an, dienen jedoch auf Grund ihrer Anlage dazu, unternehmensrelevante Informationen an eine breitere Öffentlichkeit zu vermitteln. Hier sind auch schon zahlreiche Kommunikationsinstrumente entwickelt worden.

Bei einer Gesamtbetrachtung der verschiedenen Berichts- und Beobachtungssysteme finden sich die folgenden Zielgruppen:

- Politik/Regierung/Verwaltung/(wohlfahrts-)staatliche Organisationen,
- Wissenschaft und Forschung,
- Finanzmärkte, Unternehmen, Wirtschaftsverbände, Unternehmensnetzwerke und Berufsverbände,
- nationale und globale zivilgesellschaftliche Akteure/Akteursgruppen (z.B. Verbraucherverbände, gemeinnützige Organisationen),
- Massenmedien, also die breite bzw. interessierte Öffentlichkeit.

Allerdings muss man sie meist aus dem Zusammenhang erschließen. Von einer *expliziten Benennung* der Akteure oder Akteursgruppen als Zielgruppen (z.B. wohlfahrtsstaatliche Organisationen oder die Sozialpolitik) wird sowohl im Sozial- als auch im Umwelt- oder Nachhaltigkeitsbereich abgesehen.

3.3.1 Zielgruppen der Sozialberichtssysteme

(+++)
Der „*Armut- und Reichtumsbericht*“ der Bundesregierung richtet sich mit seiner Analyse an die Politik, an gesellschaftliche Akteursgruppen und an die breite Öffentlichkeit. Durch die nicht auf eine bestimmte Empfängergruppe ausgerichtete kommunikative Vermittlung der Inhalte kann sich eine Vielzahl von Leserinnen und Lesern angesprochen fühlen, und der explizite Bezug auf einen Paradigmenwechsel zum Gewährleistungsstaat wird anschaulich und verständlich durch die Aufbereitung in Übersichten zur Ausgangslage und jeweilig ergänzende Maßnahmenkataloge dargelegt. In ihm steckt ein großes Potenzial der kommunikativen Vermittlung eines Konzepts ökologischer und sozialer Gerechtigkeit, da dieser Bericht der Leserin/dem Leser sehr gut nahebringen kann, dass Gerechtigkeit nicht nur an der Verteilung von Einkommen und Vermögen abgelesen werden sollte, sondern dass ein umfassender Gerechtigkeitsbegriff weitaus mehr an Implikationen besitzt. So kann betont werden, dass dieses System sich wie wenige andere durch seine breite Wirkungschance und durch die Initiierung eines gesellschaftlichen Paradigmenwechsels für das Einbringen eines umfassenden Gerechtigkeitskonzepts eignet.

(+++) Auf der nationalen Ebene bezieht der „*Datenreport*“ viele Akteursgruppen ein: Entscheidungsträger in Politik und Verwaltung, sozialpolitische Akteure (Gewerkschaften und Verbände), Unternehmen, Finanzmärkte, Medien, Forschung, Wissenschaft und die interessierte Öffentlichkeit können der breit angelegten kommunikativen Basis des Reports akteurspezifische Informationen abgewinnen. Dies lässt sich u.a. auf die breitenwirksame Zielsetzung des Reports zurückführen: Es sollen objektive, zuverlässige und verständliche Angaben über zentrale wirtschaftliche und gesellschaftliche Situationen im Land zur Verfügung gestellt werden. Im Bezug auf die Vermittlungs- und Umsetzungsstrategien besitzt dieses Berichterstattungssystem somit ein hohes Potenzial, um eine breitenwirksame Wirkung zu erreichen: Durch seine vielschichtigen Zugangsformen und seine unterschiedlichen Darstellungsebenen ermöglicht es eine Vermittlung, die viele Empfänger zu erreichen in der Lage ist.

(++) Das „*European System of Social Indicators*“ bezieht sich in seiner kommunikativen Ausrichtung auf die europäische Politik, die Wissenschaft und das interessierte Fachpublikum. Auch wenn der Aussageradius des System vorwiegend auf die Stakeholder der politischen Ebene ausgerichtet ist, besitzt es jedoch interessante Potenziale durch die Aufbereitung seiner Informationen: Die Life Domains enthalten viele Anknüpfungsmöglichkeiten an ökologische Aspekte zum Ausbau für einen umfassenden Begriff der ökologischen Gerechtigkeit und sind in ihrer kommunikativen Tragfähigkeit so ausgelegt, dass sie durch Bildung von Kategorien auf verschiedenen Ebenen äußerst breitenwirksam aufbereitet werden könnten.

(++) Die Auswahl der Sozialberichtssysteme lässt eine Vielfalt an Stakeholdergruppen erkennbar werden: So richtet sich auf der internationalen Ebene der „*European Quality of Life Survey*“ auf ein breites Publikum in der Politik, der Administration sowie in der Zivilgesellschaft aus, mit dem Ziel, eine umfassende und differenzierte Darstellung der Lebensbedingungen in der Europäischen Union vorzunehmen. Da die Analyse als Grundlage für zukunftsfähige Politikgestaltung zur Verbesserung der Lebensbedingungen dienen soll, liegt der primäre Fokus der kommunikativen Vermittlung auf den politischen Akteuren. Jedoch könnte der Bericht durch seine Inhalte – z.B. Lebensbedingungen von Individuen und Vergleiche zwischen den Ländern – auch zu einer interessanten Informationsquelle für die Zivilgesellschaft ausgebaut werden. Auch wenn die Zivilgesellschaft nur als sekundäre Zielgruppe auszumachen ist, kann diesem System ein breitenwirksames Potenzial zugeschrieben werden.

(++) Das Berichtssystem „*Corporate Social Responsibility*“ ist primär für europäische Institutionen im Bereich Soziales, an Wirtschafts- und Verbraucherverbände, Einzelunternehmen sowie für Berufsverbände und Unternehmensnetzwerke gedacht. So hat es das Potenzial, Inhalte an viele Zielgruppen gleichzeitig zu kommunizieren und einen hohen Grad an Breitenwirksamkeit zu erreichen, der möglicherweise dadurch geschmälert wird, dass es die Zivilgesellschaft nur zum Teil erreicht.

(+) Auf internationaler Ebene spricht der „*Human Development Report*“ die auf globaler Ebene tätigen sozialpolitischen Akteure an sowie die Entscheidungsträger der nationalstaatlichen Regierungen. Das Berichtssystem stellt zwar auch eine interessante Informati-

onsquelle für andere Akteursgruppen dar, ist jedoch auf die genannten Empfänger ausgerichtet, um diesen die Situation der Weltbevölkerung darzustellen, innerstaatliche Ungleichheiten zu beleuchten und Handlungsbedarfe anzumahnen. Das Berichtssystem besitzt keine unmittelbare Breitenwirkung, jedoch sind die Adressaten von Relevanz, die die Informationen und Themenbezüge des Berichts im Sinne eines integrativen Konzepts der ökologischen Gerechtigkeit nutzen könnten.

(+) Das Berichtssystem „*Society at a Glance*“ der OECD verfolgt das Ziel, die Verbesserung der sozialen Entwicklung in OECD-Ländern zu messen und zu prüfen, wie diese mit den politischen Maßnahmen der einzelnen Länder verwoben sind. Die primäre Bezugsgruppe dieses Berichtssystems besteht demnach aus sozialpolitischen Akteuren sowie aus wohlfahrtsstaatlichen Organisationen. Durch diese Ausrichtung in der kommunikativen Vermittlung, obwohl sie u.a. auch auf den interessierten zivilgesellschaftlichen Leser (Wirkung von politischen Maßnahmen in unterschiedlichen Ländern, Unterschiede in sozialen Lagen) zugeschnitten ist, ist jedoch keine Breitenwirksamkeit des Systems gegeben. Immerhin könnte durch solch einen Bericht den Sozialpolitikern sowie den wohlfahrtsstaatlichen Organisationen das Konzept der ökologischen Gerechtigkeit nahegebracht werden.

3.3.2 Zielgruppen der Umwelt- und Nachhaltigkeitsberichtssysteme

(++) Das Berichtssystem „*Daten zur Umwelt*“ richtet sich auf nationaler Ebene in seiner kommunikativen Vermittlung in erster Linie auf die Öffentlichkeit, die Zivilgesellschaft sowie die Politik und die Wissenschaft aus, um objektiv über den Zustand der Umwelt in Deutschland zu informieren. Dieses System ist in seiner kommunikativen Botschaft auf Informationslieferung, Gefahrensensibilisierung und den damit verbundenen Handlungsbedarf ausgerichtet und besitzt breitenwirksames Potenzial. Deswegen kann es als eher bedauerenswert angesehen werden, dass naheliegende Themenfelder im Sinne eines Begriffs der ökologischen Gerechtigkeit nicht hergestellt werden. Bei der Vielzahl derer, die dieses System für ad-hoc abgerufene Informationen nutzen, kann es sehr wirksam sein, wenn es um Aspekte ökologischer Gerechtigkeit erweitert wird.

(++) Das Berichtssystem „*Umweltpolitik: Umweltbewusstsein in Deutschland*“ besitzt eine ähnliche Schwerpunktsetzung in seiner Breitenwirksamkeit und Kommunizierbarkeit wie die „*Daten zur Umwelt*“, jedoch ist die Zielgruppe in erster Linie die Wissenschaft und einschlägige Organisationen der Zivilgesellschaft sowie auch private Personen, die Interesse an der Thematik besitzen. Die Aufbereitung und Darstellung der Daten in Form von Zeitreihen für Trendanalysen ist jedoch auch für die Öffentlichkeit sowie für die Politik von Interesse. In seiner Breitenwirkung wäre es in der Lage, viele an ökologischer Gerechtigkeit Interessierte zu erreichen, wenn die relevanten Themenbezüge stärker eingebracht würden.

(++) Ebenso wie „*Corporate Social Responsibility*“ besitzt auch das System der „*Sustainability Reporting Guidelines*“ einen umfangreichen Kommunikationsradius: Es zielt auf die freiwillige Anwendung der Guidelines auf alle Arten von Organisationen (Regierungs-

stellen, gemeinnützige Organisationen und Unternehmen) ab, die über die wirtschaftlichen, ökologischen und gesellschaftlichen Aspekte ihrer Tätigkeiten, Produkte und Dienstleistungen Bericht erstatten wollen. Der Gedanke, dass sie zur ökologischen Gerechtigkeit beitragen, kann sowohl die Motivation als auch die Wirkung verstärken. Für die Zivilgesellschaft dürfte das System jedoch kein großes Vermittlungspotenzial besitzen, weshalb die Breitenwirksamkeit als eher durchschnittlich angesehen werden muss.

(+) Die „*Indicators on Sustainable Development*“ sind ausschließlich auf nationale (politische) Entscheidungsträger ausgerichtet, da dieses Berichtssystem dazu dienen soll, diesen ein „Instrument“ mit Indikatoren an die Hand zu geben, auf das sie beim Monitoring ihrer Nachhaltigkeitsstrategie zurückgreifen können und das ihnen die politische Entscheidungsfindung erleichtert. Die Kommunizierbarkeit dieses Instruments steht somit im Vordergrund. Eine breitenwirksame, zivilgesellschaftliche Vermittlung der Berichtsinhalte ist nicht beabsichtigt. Die Einbeziehung des ökologischen Gerechtigkeitsbegriffs wäre für die Zielgruppe der politischen Entscheidungsträger durchaus relevant. Doch muss die Breitenwirksamkeit dieses Berichtssystems als eher gering bezeichnet werden.

(+) Im Gegensatz zu den bisher erwähnten Systemen der Umweltberichterstattung zielt das System „*Entwicklung von Schlüsselindikatoren für eine Nachhaltige Entwicklung*“ in erster Linie auf politische Akteure ab, wobei die allgemeine Indikatorenauswahl auch von Interesse für die Wirtschaft, die Forschung sowie die Zivilgesellschaft – und somit bedingt breitenwirksam – sein könnte. Aber auch für die engere Zielgruppe dürfte es von Nachteil sein, wenn die Bezugnahme auf ökologische Gerechtigkeit ausgerechnet bei solchen Schlüsselindikatoren fehlte.

(+) Das Beobachtungs- und Berichterstattungssystem „*Sustainable household consumption*“ richtet sich, wie auch das System „*Society at a Glance*“, an die (politischen) Entscheidungsträger in den OECD-Mitgliedsstaaten, mit dem Ziel, einen Bezugsrahmen zu entwickeln, der es ermöglicht, Konsummuster und die mit ihnen verbundenen politischen Aktivitäten zu analysieren. In seiner kommunikativen Vermittlung besitzt dieses System keine Breitenwirksamkeit, jedoch besitzt es das Potenzial, den Gedanken zu vermitteln, dass nichtnachhaltiger Konsum im ökologischen Sinne ungerecht ist.

3.4 Fazit

Keines der untersuchten Berichts- und Indikatorensysteme ist ohne Brüche und Ambivalenzen, wenn es auf seine derzeitige Eignung untersucht wird, ökologische Gerechtigkeit abzubilden. Auf der anderen Seite erscheint keines als ungeeignet dazu, und bei allen wäre es lohnend, sie in dieser Richtung weiterzuentwickeln.

Doch wenn man fragt, welche Systeme schon gegenwärtig ein vergleichsweise hohes Potential besitzen, schälen sich fünf heraus, bei denen die Voraussetzungen besonders gut sind:

- Der „Armut- und Reichtumsbericht“ der Bundesregierung
- Der Bericht „Daten zur Umwelt“ des Umweltbundesamts

- Der Bericht „Umweltbewusstsein in Deutschland“ des Bundesministeriums für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit
- Der „European Quality of Life Survey“
- Das „European System of Social Indicators“

Die Aufzählung wird nicht dadurch entwertet, dass nur eine Auswahl aus der Gesamtheit der Berichts- und Indikatorensysteme untersucht wurde. Sie soll zeigen, dass es für die Integration des Konzepts ökologische Gerechtigkeit genug lohnende Ansatzpunkte gibt.

Tabelle 5: Übersicht über die Bewertung der Berichtssysteme

Art	Name	Potenzial	Breitenwirksamkeit
Sozialbericht- erstattungs- systeme	Armuts- und Reichtumsbericht	+++	+++
	European Quality of Life Survey	++	++
	European System of Social Indicators	+++	++
	Human Development Report	++	+
	Society at a Glance	+	+
	Datenreport	+	+++
Umwelt- und Nachhaltigkeits- berichterstattung	Daten zur Umwelt	+++	++
	Umweltbewusstsein in Deutschland	+++	++
	Indicators on Sustainable Development	++	+
	Sustainable household consumption	++	+
	Schlüsselindikatoren Nachhaltige Entwicklung	++	+
Unternehmens- berichterstat- tung	Corporate Social Responsibility	++	++
	Global Reporting Guidelines	++	++

Legende: + = geringe, ++ = mittlere, +++ = hohe Eignung für die Integration ökologischer Gerechtigkeit

In den Abschnitten 3.2.3-4 wurden zu den einzelnen Berichts- bzw. Indikatorensystemen inhaltliche Anregungen formuliert. Sie beruhen auf der in 3.2.2 dargelegten Vorstellung, dass nicht schon jede Ungleichverteilung ungerecht ist. Gerechtigkeit wird nach Rawls durch *Unfairness* verletzt, durch Vorenthalten der den Individuen angemessenen Entfaltung- und Freiheitsspielräume. Erhellend am Konzept der ökologischen Gerechtigkeit ist, dass anthropogene Umweltveränderungen auch dann unfair genannt werden, wenn sie alle Menschen in einer Region oder Nation *gleich* benachteiligen. Denn hier liegt der Ursprung der Ungerechtigkeit darin, dass *Verantwortung externalisiert* wird. Geht man davon aus, so erkennt man, dass das auch für die anderen Formen ökologischer Ungerechtigkeit gilt.

Es gilt auch für die soziale Ungerechtigkeit. Diese Erkenntnis wird aber dadurch überlagert, dass Externalisierung in jedem Fall sozial ungerechte *Wirkungen* hat. Doch den Wirkungen ist oft nicht anzusehen, ob die *Ursache* in einer sozialen oder einer ökologischen

Externalisierung *liegt*. Bei der sozialen Externalisierung wird die Verantwortung für den Zugang zu sozialen Chancen auf die Betroffenen abgewälzt, bei der ökologischen wird die Verantwortung für den Zugang zu gesunder Umwelt abgewälzt. Auf die ökologische Externalisierung bezieht sich das Konzept der ökologischen Gerechtigkeit. Wenn man dieser Logik folgt, muss das Konzept der sozialen Gerechtigkeit analog aus der sozialen Externalisierung abgeleitet werden. Der Unterschied zwischen beiden liegt auf der Ursachenebene; er wird oft erst sichtbar, wenn man nach dem verantwortlichen Handeln fragt:

- Einsparung von Kosten für die Wiederverwendung bzw. Substitution der extrahierten und verwendeten naturgegebenen Rohstoffe gefährdet die Bedürfnisse nicht nur der Nachkommen, sondern – wie heute handgreiflich sichtbar wird – auch der Lebenden.
- Unterlassene Schonung bzw. Wiederherstellung der in Anspruch genommenen Ökosysteme macht diese für andere Nutzer unbrauchbar oder schädlich.
- Nicht vermiedene Emission von Schadstoffen schädigt das Klima, den Boden, das Grundwasser, die Flüsse und Meere, und gefährdet Gesundheits- und Lebenschancen für Menschen.
- Unterlassene Aufwendungen für das Vermeiden einer Schädigung von Marktpartnern (Arbeitnehmern, Lieferanten, Kunden) im Hinblick auf Gesundheit (Arbeitsbedingungen, Produktqualität) und Lebenschancen (Beschäftigung, Entlohnung) verursachen Krankheit, erhöhen Mortalität, vermindern Transparenz, erzeugen Verarmung und Ausgrenzung.
- Kosten für die Erhaltung und Entwicklung der von den eigenen Entscheidungen mittelbar betroffenen sozialen Mitwelt „at home and abroad“ nicht zu tragen, belastet die Staats- und Gemeindehaushalte, die gesellschaftliche Infrastruktur, den sozialen Zusammenhalt und nicht zuletzt die Kultur.
- Schließlich kommen auch unterlassene Maßnahmen zur Verhütung schwerwiegender Desintegration z.B. von Kindern und Jugendlichen, Frauen oder Migranten einer Abwälzung von Verantwortung und Aufwendungen gleich; sie bewirken ein Vorenthalten angemessener Rechte und Chancen, das bis zur Ausgrenzung gehen und sich auf das Sozialkapital zerstörerisch auswirken kann.

So wäre es nur konsequent, die Verbindung ökologischer und sozialer Verursachung in Berichtssystemen stärker zu berücksichtigen. Das heißt nicht, die Unterscheidung zwischen Sozialberichten und Umweltberichten aufzuheben. Es bedeutet, dass in Sozialberichten auch die ökologisch verursachten und in Umweltberichten auch die sozial verursachten Benachteiligungen aufgeführt werden sollten, die den jeweiligen Berichtsbereich betreffen.

In diesem Sinne kann die Orientierung an Rawls' Fairnesskonzept, wenn sie die Aufmerksamkeit auf die ursächlichen Externalisierungshandlungen lenkt, zugleich die ökologische *und* die soziale Gerechtigkeit fördern. Denn in jedem Fall wird die Rücknahme einer Externalisierung positive Chancen für die Lebensqualität, die gesunde Umwelt, die Integrität des gesellschaftlichen Zusammenhalts verwirklichen, die jetzt gefährdet sind. Diesen Aspekt zu vermitteln, ist eine Aufgabe, die jedem Berichtssystem schon jetzt gestellt ist, ob sie nun in seiner Zielsetzung ausdrücklich formuliert wurde oder nicht. Der explizite Be-

zug zu einem ursachenorientierten Konzept von (sozialer und) ökologischer Gerechtigkeit kann die Wahrnehmung der Chancen nur noch vertiefen.

Er kann auch die Bereitschaft zur *Suffizienz* fördern. Denn nicht jede Externalisierung ist durch Effizienz- oder Effektivitätsfortschritte allein aufzuheben, weder die Übermotorisierung der individuellen Mobilität noch die Überfischung der Weltmeere, um nur zwei Beispiele zu nennen. Nachhaltigkeit erfordert dann, dass die Nachfrage nach Gütern, die bisher durch Externalisierungsgewinne verbilligt und deshalb im Übermaß produziert und konsumiert werden, auf das ohne Externalisierung produzierbare Maß zurückgefahren wird. Wenn Menschen einsehen, dass Externalisierung ungerecht ist und dass sie ihren Anteil daran haben, wird es vielen leichter fallen, das Maßhalten nicht als Zumutung, sondern als einen Akt der Fairness zu betrachten.

Abschließend soll betont werden, dass das Konzept der ökologischen Gerechtigkeit noch im Werden ist; sowohl zu seiner konzeptionellen Weiterentwicklung als auch zu seiner Operationalisierung für ein empirisches Monitoring und eine kontinuierliche Berichterstattung erscheinen Forschungsanstrengungen dringend erforderlich; wenn die Leser den Eindruck gewinnen, dass sie auch lohnend wären, hätte diese Studie ihren Zweck erfüllt.

4 Literaturverzeichnis

- Amt für Veröffentlichungen der Europäischen Gemeinschaften (2002): Die soziale Verantwortung der Unternehmen – Corporate Social Responsibility (CSR) – Ein Unternehmensbeitrag zur nachhaltigen Entwicklung, Luxemburg. Verfügbar unter:
http://europa.eu.int/comm/employment_social/soc-dial/csr/csr2002_col_de.pdf
- Bausch, Thomas (2005): Gerechtigkeit in der Wettbewerbswirtschaft, Entwurf.
verfügbar unter: <http://www.hans-jonas-zentrum.de/down/Bausch-EWD-Teil1.pdf>
- Bell, Derek R. (2003): Political Liberalism and Ecological Justice. verfügbar unter:
<http://www.essex.ac.uk/ecpr/events/generalconference/marburg/papers/8/2/Bell.pdf>
- Born u. Haan (o. J.): Methodik, Entwicklung und Anwendung von Nachhaltigkeitsindikatoren.
verfügbar unter:
http://www.umweltschulen.de/download/nachhaltigkeitsindikatoren_born_deHaan.pdf
- Breuss, F. (2005): Die Zukunft der Lissabon Strategie, WIFO Working Papers, No. 244 Online:
[http://publikationen.wifo.ac.at/pls/wifosite/docs/FOLDER/ROOTFOLDER/REPORTS/WIFO_WORKINGPAPERS/PRIVATE24220/WP_2005_244\\$.PDF](http://publikationen.wifo.ac.at/pls/wifosite/docs/FOLDER/ROOTFOLDER/REPORTS/WIFO_WORKINGPAPERS/PRIVATE24220/WP_2005_244$.PDF)
- Bundesministerium für Gesundheit und Soziale Sicherung (2005): Lebenslagen in Deutschland – 2. Armuts- und Reichtumsbericht der Bundesregierung. verfügbar unter:
http://www.bmgs.bund.de/cln_040/nn_600110/SharedDocs/Publikationen/Berichte/a-332-10245.templateId=raw.property=publicationFile.pdf/a-332-10245.pdf
- Bundesministerium für Umwelt, Jugend und Familie (BMU) (2000): Erprobung der Un-Nachhaltigkeitsindikatoren in Deutschland. Bericht der Bundesregierung, Berlin.
- Bundesministerium für Umwelt, Jugend und Familie (BMU) (2000): Erprobung der Un-Nachhaltigkeitsindikatoren in Deutschland. Bericht der Bundesregierung, Berlin.
- Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit (Hg.): Umweltpolitik hat Zukunft – Umweltbewusstsein in Deutschland 2002. Ergebnisse einer repräsentativen Bevölkerungsumfrage. Berlin. Verfügbar unter <http://www.empirische-paedagogik.de/ub2002neu/indexub2002.htm>
- Bundesministerium für Umwelt, Jugend und Familie (BMU) (2000): Erprobung der Un-Nachhaltigkeitsindikatoren in Deutschland. Bericht der Bundesregierung, Berlin.
- Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit (Hg.) (2004): Umweltpolitik: Umweltbewusstsein in Deutschland 2004. Verfügbar unter:
<http://www.umweltbundesamt.org/fpdf-l/2792.pdf>
- Chambers, Nicky/Simmons, Craig/Wackernagel, Mathis (2000): Sharing Nature's Interest. Ecological Footprint as an indicator of sustainability. Earthscan Publications Ltd, London.
- Deutsche Gesellschaft für die Vereinten Nationen (2005): Bericht über die menschliche Entwicklung, Berlin.
- Die Bundesregierung: Perspektiven für Deutschland. Unsere Strategie für eine Nachhaltige Entwicklung. Bonn. Verfügbar unter: http://www.bundesregierung.de/Anlage585668/pdf_datei.pdf
- Zugriff 19.07.05
- Diefenbacher, H. (1995): Der ‚Index of Sustainable Economic Welfare‘. Eine Fallstudie für die Bundesrepublik Deutschland 1950-1992. Heidelberg.
- Döring et al. (2003): Indikatoren zur Zielkonkretisierung und Erfolgskontrolle im Rahmen der Lokalen Agenda 21. Umweltforschungsplan des Bundesministeriums für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit. Verfügbar unter: <http://www.umweltdaten.de/publikationen/fpdf-k/2400.pdf>

- ES-EU (1997): Indicators of Sustainable Development – A Pilot Study following the Methodology of the United Nations Commission on Sustainable Development. Eurostat, European Commission.
- European Foundation for the Improvement of Living and Working Conditions (Hg.) (2004): European Quality of Life Survey. Dublin. Verfügbar unter: <http://www.eurofound.eu.int/areas/qualityoflife/eqls.htm>
- European Foundation for the Improvement of Living and Working Conditions (Hg.) (2005): Families, Work and Social Networks. Dublin.
- European Foundation for the Improvement of Living and Working Conditions (Hg.) (2005): First European Quality of Life Survey: Income inequalities and deprivation. Dublin.
- Europäische Kommission (2001): Europäische Rahmenbedingungen für die soziale Verantwortung der Unternehmen – Grünbuch. Generaldirektion Beschäftigung und Soziales Referat EMPL/D.1
- Europäische Kommission (EK) (2002): Die soziale Verantwortung der Unternehmen: ein Unternehmensbeitrag zur Nachhaltigen Entwicklung. KOM (2002) 347 end.
- European Multistakeholder Forum on CSR (2004): Corporate Social Responsibility. Final results & recommendations. Report. verfügbar unter: http://forum.europa.eu.int/irc/empl/csr_eu_multi_stakeholder_forum/info/data/en/CSR%20Forum%20final%20report.pdf
- Fichter, Klaus; Clausen, Jens (1994): Umweltberichterstattung. wissenschaftlicher Endbericht zum Projekt Umweltberichterstattung im Auftrage des Ministeriums für Umwelt, Raumordnung und Landwirtschaft des Landes Nordrhein-Westfalen unter wissenschaftlicher Leitung des Institutes für ökologische Wirtschaftsforschung (IÖW) gGmbH Oktober 1994.
- Global Reporting Initiative: Sustainability Reporting Guidelines 2002. Deutsche Übersetzung. verfügbar unter: http://www.globalreporting.org/guidelines/2002/2002Guidelines_German.pdf
- Hauff, Volker (1987): Unsere gemeinsame Zukunft. Der Bericht der Weltkommission für Umwelt und Entwicklung (Brundtlandbericht), Greven.
- Institut für Energie- und Umweltforschung Heidelberg GmbH (ifeu) (Hrsg.) (2003): Entwicklung von Schlüsselindikatoren für eine Nachhaltige Entwicklung. Heidelberg. Verfügbar unter: <http://www.ifeu.de> (zu beziehen über ifeu – Sandra Möhler)
- Institut für Sozialdatenanalyse (isda) (2003): Sozialberichterstattung – Potenzial für solidarische Sozialpolitik und partizipative Demokratie. Studie im Auftrag der Rosa-Luxemburg-Stiftung. Berlin. verfügbar unter: http://www.brangsch.de/partizipation/dateien/isda-Beitrag_Rio.pdf – Zugriff 12.07.05.
- Kommission der Europäischen Gemeinschaft (2002): Mitteilung der Kommission betreffend die soziale Verantwortung der Unternehmen: Ein Unternehmensbeitrag zur nachhaltigen Entwicklung. Brüssel. Verfügbar unter: http://trade-info.cec.eu.int/doclib/docs/2006/february/tradoc_127376.pdf
- Krems, Burkhardt (2005): Kennzahl(en), Kennzahlwerte. Beitrag im Online-Verwaltungslexikon www.olev.de Version 2.4. Verfügbar unter: <http://www.olev.de/k/kennz.htm>
- Kuhndt, Michael, Liedtke, Christa: Die COMPASS – Methodik. COMPANIES and Sectors path to Sustainability. Unternehmen und Branchen auf dem Weg zur Zukunftsfähigkeit. Wuppertal Papers Nr. 97, Wuppertal Institut, Dezember, 1999. Verfügbar unter: <http://www.wupperinst.org/Publikationen/WP/WP97.pdf>
- Kuhndt, Michael et al. (2004): Responsibility Corporate Governance. Verfügbar unter: <http://www.wupperinst.org/Publikationen/WP/WP139.pdf>
- Loew Thomas et al.: Bedeutung der CSR Diskussion für Nachhaltigkeit und die Anforderung an Unternehmen. Future e.V.; IÖW. Münster. Berlin. Kurzfassung verfügbar unter: http://www.ioew.de/home/future-IOEW_CSR-Studie_Kurzfassung.pdf

- Loew Thomas et al. (2005): Nachhaltigkeitsberichterstattung in Deutschland. Ergebnisse und Trends im Ranking 2005. Verfügbar unter:
www.nachhaltigkeitsberichte.de/pdf/Ranking_Endbericht.pdf
- Loew, Thomas; Clausen, Jens; Westermann, Udo (2005): Nachhaltigkeitsberichterstattung in Deutschland. Ergebnisse und Trends im Ranking. Berlin/Hannover.
- Low, Nicholas; Gleeson, Brendan (1998): Justice, Society and Nature: An Exploration of Political Ecology. London: Routledge.
- Ludwig, B. (2003): Begriff und Indikatoren nachhaltigen Wirtschaftens. Seite 4. Verfügbar unter:
<http://www.sowi-onlinejournal.de/nachhaltigkeit/ludwig.htm>
- Maschewsky, W. (o.J.): Umweltgerechtigkeit/ökologische Gerechtigkeit. Verfügbar unter:
www.umweltgerechtigkeit.de, Zugriff März 2006
- Meyer-Abich, Klaus Michael (2006). Physiozentrisch lebt sich's gesünder — Begründung der Umweltethik aus der Praktischen Naturphilosophie. In: K. Köchy & M. Norwig (Hg.), Umwelt-Handeln. Zum Zusammenhang von Naturphilosophie und Umweltethik. Bd. 2 der Reihe "Lebenswissenschaften im Dialog." Freiburg: Verlag Alber. – Ders. (2006). Human health in nature – towards a holistic philosophy of nutrition. Public Health Nutrition, 8 (6A), 738-742.
- Morosini, Marco et al. (2001): Umwelt- und Nachhaltigkeitsberichte 61 Profile Band 3 Nur. 185 / August Pilotstudie der Akademie für Technikfolgenabschätzung in Baden Württemberg, Stuttgart.
- Munke, H.-J.(2001): Indikatoren der lokalen Agenda. In: Akademie aktuell. Informationsblatt der Akademie für Natur und Umwelt des Landes Schleswig-Holstein, Nr. 9/2001.
- Niceforo, Alfredo (1930): „Kultur und Fortschritt im Spiegel der Zahlen“, Wien, Prag und Leipzig: Ed. Strache Verlag.
- Noll, Heinz-Herbert (1998): Sozialstatistik und Sozialberichterstattung. In: Schäfers, Bernhard; Zapf Wolfgang (Hg.): Handwörterbuch zur Gesellschaft Deutschlands. Leske+Budrich, Opladen. S. 632-641.
- Noll, Heinz-Herbert (1999) a: Konzepte der Wohlfahrtsentwicklung: Lebensqualität und „neue“ Wohlfahrtskonzepte. EuReporting Working Paper No. 3. Verfügbar unter:
http://www.gesis.org/en/social_monitoring/social_indicators/EU_Reporting/pdf_files/paper3.pdf Siehe auch Noll (2000).
- Noll, Heinz-Herbert (1999) b: Die Perspektive der Sozialberichterstattung. In: Flora, P., Noll, H.H. (Hrsg.) (1999): Sozialberichterstattung und Sozialbeobachtung. Campus. Frankfurt a. Main/ New York, S. 13-28
- Noll, Heinz-Herbert (2000): Konzepte der Wohlfahrtsentwicklung: Lebensqualität und "neue" Wohlfahrtskonzepte. Arbeitspapier P00-505, Berlin: Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung. Verfügbar unter: <http://skylla.wz-berlin.de/pdf/2000/p00-505.pdf>, Zugriff 08.03.2006.
- Noll, Heinz-Herbert (2003): Sozialberichterstattung, amtliche Statistik und die Beobachtung sozialstaatlicher Entwicklungen. In: Meulemann, Heiner (Hg.): Der Sozialstaat in der amtlichen Statistik. Angebote und Nachfragen. Sozialwissenschaftliche Tagungsberichte Band 6. IZ: Bonn. S. 65-84.
- Organisation of Economic Co-operation and Development (OECD) (1973): List of Social Concerns Common to Most OECD-Countries, Paris.
- Organisation of Economic Co-operation and Development (OECD)(1991): Environmental Indicators. A Preliminary Set. OECD, Paris.
- Organisation of Economic Co-operation and Development (OECD) (1993): Environmental Performance Reviews – Germany. OOECD, Paris.

- Organisation of Economic Co-operation and Development OECD (1999): Towards more sustainable household consumption patterns. – Indicators to measure progress. Paris. Verfügbar unter : [http://www.olis.oecd.org/olis/1998doc.nsf/linkto/env-epoc-se\(98\)2-final](http://www.olis.oecd.org/olis/1998doc.nsf/linkto/env-epoc-se(98)2-final)
- Organisation of Economic Co-operation and Development OECD (2002): Towards Sustainable Household Consumption? Trends and Policies in OECD Countries. Paris.
- Organisation for Economic Co-operation and Development (OECD) (2005): society at a Glance. OECD Social Indicators. Verfügbar unter: www.oecd.org/els/social/indicators
- Organisation of Economic Co-operation and Development OECD (2005): Gesellschaft auf einen Blick: OECD-Sozialindikatoren Ausgabe 2005. Zusammenfassung verfügbar unter: www.oecd.org
- Ott, Konrad; Döring, Ralf (2004): Theorie und Praxis starker Nachhaltigkeit. Marburg.
- Rawls, John (1975). Eine Theorie der Gerechtigkeit. Frankfurt/M.: Suhrkamp.
- Ritter, Joachim et al. (Hg.) (2004): Wohlfahrt. In: Ritter, Joachim et al. (Hg.) (2004) Historisches Wörterbuch der Philosophie. Band 12: W-Z. Basel. S. 998-1000.
- Sachs, Wolfgang (2003): Ökologie und Menschenrechte. – Welche Globalisierung ist zukunftsfähig? Wuppertal. Wuppertal Paper Nr. 131, verfügbar unter: <http://www.wupperinst.org/Publikationen/WP/WP131.pdf>
- Scherhorn, Gerhard mit C. Henning Wilts (2001): Schwach nachhaltig wird die Erde zerstört. Das Beispiel der Pazifik-Insel Nauru. *GAIA* 10, 4/2001, 249-255.
- Statistisches Bundesamt (2004)(Hrsg.): Datenreport 2004 – Zahlen und Fakten über die Bundesrepublik Deutschland. Bundeszentrale für politische Bildung, Schriftenreihe Band 440, Bonn, Berlin. Verfügbar unter: www.destatis.de/shop
- Spillmann, Andreas (1994): Soziale Gerechtigkeit im Umweltschutz. In: WWZ Beiträge, Band 18. Rüegger, Chur.
- Steger, Sören (2005). *Der Flächenrucksack des europäischen Außenhandels mit Agrarprodukten*. Wuppertal: Wuppertal Institut für Klima Umwelt Energie, Wuppertal Paper 152.
- Umweltbundesamt; Statistisches Bundesamt (1998): Umweltdaten Deutschland 1998. Umweltbundesamt, Statistisches Bundesamt, Berlin.
- Umweltbundesamt (UBA) (1997): Nachhaltiges Deutschland. Wege zu einer dauerhaft-umweltgerechten Entwicklung. Berlin.
- Umweltbundesamt (2002). Leitsätze zur Umweltbeobachtung. www.umweltbundesamt.de/uba-info-daten/daten/umweltbeobachtung.htm
- Umweltbundesamt (Hg.) (2005): Daten zur Umwelt. Der Zustand der Umwelt in Deutschland. Berlin.
- Umweltrat (Rat von Sachverständigen für Umweltfragen) (1988): Umweltgutachten 1987. Stuttgart: Kohlhammer.
- United Nations Conference on Trade and Development (UNCTAD) (2003): World investment report – FDI policies for development: national and international perspectives. Verfügbar unter: <http://www.unctad.org/en/docs/wir2003-en.pdf>
- United Nations (UN) (2001): Indicators of Sustainable Development: Framework and Methodologies. Background Paper 3 for the Ninth Session of the UN Commission on Sustainable Development. New York.
- United Nations Department of Economic and Social Affairs - Division for Sustainable Development (2001): Indicators of Sustainable Development: Guidelines and Methodologies. Verfügbar unter: <http://www.un.org/esa/sustdev/publications/indisid-mg2001.pdf>
- Veenhoven, Ruut (2001): Why social policy needs subjective indicators. Veröffentlichung der Abteilung Sozialstruktur und Sozialberichterstattung des Forschungsschwerpunktes Sozialer Wan-

- del, Institutionen und Vermittlungsprozesse des Wissenschaftszentrums Berlin für Sozialforschung (WZB). Berlin. Verfügbar unter: <http://skylla.wz-berlin.de/pdf/2001/iii01-404.pdf>
- Wackernagel, Mathis/Rees, William (1997): Unser ökologischer Fußabdruck: Wie der Mensch Einfluss auf die Umwelt nimmt. Basel.
- Walz R. et al. (1997): Grundlagen für ein Nationales Umweltindikatorensystem - Weiterentwicklung von Indikatorensystemen für die Umweltberichterstattung. Fraunhofer Institut für Systemtechnik und Innovationsforschung. Forschungsbericht 101 05 016 des Umweltbundesamtes. Hg.: Umweltbundesamt, Texte 37/97, Berlin.
- Weber, Christoph (2001): Nachhaltiger Konsum – Versuch einer Einordnung und Operationalisierung. In: Schrader, Ulf; Hansen, Ursula (Hg.) (2001): Nachhaltiger Konsum, Forschung und Praxis im Dialog. Campus Verlag. Frankfurt/Main.
- Wehrspaun, Michael et al. (2002): Nachhaltige Konsummuster: Ein neues umweltpolitisches Handlungsfeld als Herausforderung für die Umweltkommunikation. Herausgegeben vom Umweltbundesamt. Berlin.
- Wehrspaun, Michael et al.: Nachhaltigkeitspolitik, soziokultureller Wandel und Ökologische Gerechtigkeit. Problemaufriss zum UBA-WI-Fachgespräch: „Wohlfahrt und Nachhaltigkeit als neues Thema der Nachhaltigkeitsforschung. Dessau.
- Wehrspaun, Michael (2005): Umweltkommunikation: Alte Defizite und neue Potenziale für die ökologische Modernisierung. Vortrag beim 15. Schneverdinger Naturschutztag. 03. November 2005.
- Wehrspaun, Michael, Wehrspaun, Charlotte (2006): Ökologische Gerechtigkeit in der Halbtagsgesellschaft, in: GAIA Ökologische Perspektiven für Wissenschaft und Gesellschaft, (15/1).
- Zapf, Wolfgang (1999): Social Reporting in the 1970s and 1990s. Veröffentlichung der Abteilung Sozialstruktur und Sozialberichterstattung des Forschungsschwerpunktes Sozialer Wandel, Institutionen und Vermittlungsprozesse des Wissenschaftszentrums Berlin für Sozialforschung (WZB), FS III 99-404. Berlin.
- Zapf, Wolfgang (2002): Social Reporting In The 1970s And In The 1990s. In: CALITATEA VIETII, XIII, nr. 1–4, 2002,pdf.
- Zentrum für Umfragen, Methoden und Analysen Mannheim (ZUMA) – Abteilung Soziale Indikatoren: System sozialer Indikatoren für die Bundesrepublik Deutschland – Schlüsselindikatoren 1950 – 2003. Verfügbar unter: http://www.gesis.org/Dauerbeobachtung/Sozialindikatoren/Daten/System_Sozialer_Indikatoren/keyindik.htm

5 Anhang: Tabellen zu den Berichtssystemen

<i>Tabelle 1: Ansätze der Sozialberichterstattung</i>	<i>36</i>
<i>Tabelle 2: Ansätze der Umwelt- und Nachhaltigkeitsberichterstattung</i>	<i>38</i>
<i>Tabelle 3: Analyseraster für Sozial-, Umwelt- und Nachhaltigkeitsberichte u. ä.</i>	<i>40</i>
<i>Tabelle 4: Übersicht über die Datenbasis der Systeme.....</i>	<i>41</i>
<i>Tabelle 5: Konzeptionelle Ausgangsbasis der Beobachtungs- und Berichterstattungssysteme.....</i>	<i>42</i>
<i>Tabelle 6: Übersicht über die Zielsetzungen der Berichtssysteme.....</i>	<i>44</i>

Tabelle 1: Ansätze der Sozialberichterstattung

Sozialbeobachtung und -berichterstattung: Internationale Ebene		
Organisation/Autor	Ansatz	Quelle(n)
United Nations Development Programme (UNDP)	Human Development Index (HDI)	http://www.undp.org
Weltbank	World Development Report	http://econ.worldbank.org/WBSITE/EXTERNAL/EXTDEC/EXTRESEARCH/EXTWDRS/0,,contentMDK:20227703~pagePK:478093~piPK:477627~theSitePK:477624,00.html
Weltbank	Social Indicators of Development	http://www.ciesin.org/IC/wbank/sid-home.html
OECD	Society at a Glance: OECD Social Indicators - 2005 Edition	http://www.oecd.org/document/24/0,2340,en_2649_34637_2671576_1_1_1_1,00.html
Sozialbeobachtung und -berichterstattung: Europäische Ebene		
Zentrum für Umfragen, Methoden und Analysen	European System of Social Indicators	http://www.gesis.org/en/social%5Fmonitoring/social%5Findicators/data/eusi/index.htm
European Foundation for the Improvement of Living and Working Conditions	The European Quality of Life Survey	http://www.eurofound.eu.int/publications/files/EF0592EN.pdf
European Commission, European Science Foundation and national funding bodies in each country	The European Social Survey	http://www.europeansocialsurvey.org/
DG Employment and Social Affairs and Eurostat	Die Soziale Lage in Europa	http://europa.eu.int/comm/employment_social/news/2002/jun/ssr_2001_de.pdf

Sozialbeobachtung und -berichterstattung: Nationale Ebene		
Organisation/Autor	Ansatz	Quelle(n)
Statistisches Bundesamt, Wissenschaftszentrum Berlin (WZB), Zentrum für Umfragen, Methoden und Analysen Mannheim (ZUMA)	Datenreport	http://www.destatis.de/datenreport/d_datend.htm http://www.gesis.org/Dauerbeobachtung/Sozialindikatoren/Publikationen/Datenreport/pdf2004/datenreport04akt.pdf
Bundesregierung	Lebenslagen in Deutschland – Armuts- und Reichtumsbericht	http://www.sozialpolitik-aktuell.de/docs/Lebenslagen%20in%20Deutschland_Bericht.pdf
Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend	Familienbericht	http://www.bmfsfj.de/Politikbereiche/familie,did=20208.html
World Health Organization Regional Office Europe	Highlights on Health, Germany 2004	http://ns.who.dk/eprise/main/who/progs/chhdeu/home
Bundesministerium für Gesundheit und Soziale Sicherung	Sozialbericht 2005	http://www.bmgs.bund.de/download/broschueren/A101-05.pdf
Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend	Kinder- und Jugendbericht	http://www.bmfsfj.de/RedaktionBMFSFJ/Abteilung5/Pdf-Anlagen/zwolfte-rkjb,property=pdf.pdf
Bericht des Sachverständigenrats für Zuwanderung und Integration	Migrationsbericht	http://www.zuwanderung.de/downloads/Migrationsbericht_2004.pdf
Büro für Analyse und Ökologie (BAO) und Consulting GmbH	Linking change in happiness, time-use, sustainable consumption, and environmental impacts	Hofstetter, et al.: An attempt to understand time-rebound effects, Final report, Zürich 2003.

Tabelle2: Ansätze der Umwelt- und Nachhaltigkeitsberichterstattung

Umwelt- und Nachhaltigkeitsbeobachtung und -berichterstattung: Internationale Ebene		
Organisation/Autor	Ansatz	Quelle(n)
UNEP	Global Environmental Outlook	http://geodata.grid.unep.ch/page.php
UN Department of Economic and Social Affairs	Indicators of Sustainable Development	http://www.un.org/esa/sustdev/natlinfo/indicators/isdms2001/table_4.htm csd-indicator update set is expected in 2006
Friends of the Earth; New Economic Foundation; Center of Environmental Strategy, University of Surrey	Index of Sustainable Economic Welfare (ISEW)	http://www.foe.co.uk/campaigns/sustainable_development/progress/templates/storyintro.html
Simon Williams – The Co-operative Bank Deborah Doane – New Economics Foundation	Ethical Purchasing Index 2002	http://www.greenconsumerguide.com/features/epi_2002.pdf
Wackernagel, Mathis; Rees, William	Ecological Footprint	http://www.myfootprint.org/ http://www.redefiningprogress.org/
WWF	Living Planet Report (knüpft an EF an)	http://www.wwf.ch/wwfdata/downloads/de/resumee_lpr_2004_d.pdf
Umwelt-/Nachhaltigkeitsbeobachtung und -berichterstattung: Europäische Ebene		
Organisation/Autor	Ansatz	Quelle(n)
Eurostat	Indikatoren für Nachhaltige Entwicklung	http://epp.eurostat.cec.eu.int/portal/page?_pageid=1998_47437052&_dad=portal&_schema=PORTAL
European Environment Agency (EEA)	EEA core set of indicators - Guide	EEA Technical Report No 1/2005
European Environment Agency	Total material requirement of the EU	http://reports.eea.eu.int/Technical_report_No_56/en http://reports.eea.eu.int/Technical_report_No_55_and_56/en
Umwelt- und Nachhaltigkeitsbeobachtung und -berichterstattung: Nationale Ebene		
Organisation/Autor	Ansatz	Quelle(n)
Umweltbundesamt	Umweltdaten Deutschland	http://www.umweltbundesamt.de/umweltdaten/
Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit und Umweltbundesamt	Umweltbewusstsein in Deutschland	http://www.umweltbewusstsein.de
Immen, Eleonore; Milbert Antonia	Indikatoren zur Messung der Ziele nachhaltiger Raumentwicklung – Ansatz des BBR	http://www.dstatg.de/archiv/StaWo2001_Milbert.pdf http://www.bbr.bund.de/index.html?raumordnung/raumbewachung/nachhaltig_indikatoren.htm

Jürgen Giegrich, Sandra Möhler, Jens Borken ifeu – Institut für Energie- und Umweltforschung	Entwicklung von Schlüsselindikatoren für eine Nachhaltige Entwicklung	UFO Plan Vorhaben 20012119: Berlin 2002 – http://www.ifeu.de
Statistisches Bundesamt	Umweltökonomische Gesamtrechnung	http://www.destatis.de/basis/d/umw/ugrtxt.php

Weitere relevante Ansätze

Unternehmensbeobachtung und -berichterstattung, Social Corporate Responsibility und Ansätze zu nachhaltigem Konsum		
Organisation/Autor	Ansatz	Quelle(n)
Global Reporting Initiative, Amsterdam	GRI Sustainability Reporting Guidelines	http://www.globalreporting.org/guidelines/2002.asp http://www.globalreporting.org/guidelines/2002/GRI_guidelines_print.pdf
Sustainable Asset Management - SAM Group Holding AG, Zürich	Dow Jones Sustainability Index (DJSI)	http://www.sam-group.com
Henkel KG	Nachhaltigkeitsbericht 2004	http://www.henkel.de/int_henkel/she_de/binarydata/images/Nachhaltigkeitsbericht_2004.pdf
BSH Group – Bosch und Siemens Hausgeräte GmbH	Environmental and Corporate Responsibility	http://www.bsh-group.de/pdf_download/getfile.php?file=BSH_UB_E.pdf
BASF	Corporate Report 2004	http://www.corporate.basf.com/en/sustainability/?id=V00-VVqQD7gdvbcplxX
European Commission – Employment, Social Affairs and Equal Opportunities	Die soziale Verantwortung der Unternehmen. Ein Unternehmensbeitrag zur nachhaltigen Entwicklung – Corporate Social Responsibility	http://europa.eu.int/comm/employment_social/soc-dial/csr/
Stiftung Warentest	Kernkriterien für die Untersuchung der sozial-ökologischen Unternehmensverantwortung durch die Stiftung Warentest (CSR)	http://www.stiftung-warentest.de/online/bildung_soiales/infodok/1223675/1223675.html http://www.stiftung-warentest.de/online/bildung_soiales/infodok/1223527/1223527.html
OECD	Sustainable Household Consumption Patterns	OECD, Towards more sustainable household consumption patterns. Indicators to measure progress, ENV/EPOC/SE (98)2/FINAL, Paris, 1999.

United Nations Environment Programme	Sustainable Consumption Indicators	http://www.redpml.cu/Biblioteca%20virtual/Consumo%20sostenible/Indicadores%20de%20consumo%20sustainable.pdf
--------------------------------------	------------------------------------	---

Tabelle3: Analyseraster für Sozial-, Umwelt- und Nachhaltigkeitsberichte u. ä.

Allgemeine Informationen	
Autor / Institution	
Titel	
Quelle (Links und Literatur)	
Entstehungsbedingungen/ Berichtskontext	
Zielsetzung	
Zielgruppe	
Regelmäßigkeit	
Gliederung	
Datengrundlage/ Methodik	
Aufbau des Berichtssystems / Konzeptes	
konzeptionelle Ausgangsbasis	
Gerechtigkeit- explizit	
Indikatoren – allgemein	
Bereiche, die fokussiert werden	
Bereiche und/oder Indikatoren	
Art der Indikatoren und Form ihrer Beziehung zueinander	
Objektive/subjektive Indikatoren/Daten	
Sozialbeobachtung/- berichterstattung und Umwelt- indikatoren	
Umweltbeobachtung/- berichterstattung und Sozialin- dikatoren	
Nachhaltigkeits- berichterstattung (Nachhaltig- keitsbezug)	
Anmerkungen	

Tabelle 4: Übersicht über die Datenbasis der Systeme

Berichtssysteme	Datenbasis
European Quality of Life Survey	<ul style="list-style-type: none"> ➤ Umfrage ➤ Datenbestände aus EU-Institutionen
European System of Social Indicators	<ul style="list-style-type: none"> ➤ Aggregatdaten aus verschiedensten supranationalen (u.a. Eurostat, OECD UN) und nationalen Quellen; supranationale Surveys (u.a. Eurobarometer, European Community Household Panel Study, European Social Survey, European Values Study, International Social Survey Programme)
Human Development Report	<ul style="list-style-type: none"> ➤ Statistische Daten aus nationalen und internationalen Organisationen ➤ Daten sozialpolitischer Akteure ➤ Hintergrundstudien
Society at a Glance	<ul style="list-style-type: none"> ➤ internationale Statistik (z.B. OECD) ➤ nationale Statistiken
Datenreport	<ul style="list-style-type: none"> ➤ Statistischen Bundes- und Landesämter ➤ kontinuierliche Erhebungsprogramme der empirischen Sozialforschung (z.B. SOEP, Allbus, Mikrozensus) ➤ internationale und europäische Datensätze
Armuts- und Reichtumsbericht	<ul style="list-style-type: none"> ➤ stützt sich auf Vielzahl an nationalen und europäischen Datenquellen (z.B. Statistisches Bundesamt, Bundesministerium für Familien, Senioren, Frauen und Jugend, EUROSTAT)
Daten zur Umwelt	<ul style="list-style-type: none"> ➤ Daten nationaler und internationaler Behörden und Organisationen (z.B. Statistische Bundes- und Landesämter, Wirtschaftsverbände)
Umweltbewusstsein in Deutschland	<ul style="list-style-type: none"> ➤ basiert auf repräsentativer Umfrage
Indicators on Sustainable Development	<ul style="list-style-type: none"> ➤ Indikatorensystem als Ressource für nationale Berichtssysteme ➤ vorgesehen sind eigene Statistiken und Erhebungen der Staaten
Indicators to measure Sustainable Consumption	<ul style="list-style-type: none"> ➤ die Vorstellung von Indikatoren steht im Vordergrund ➤ vorgestellte Daten gehen auf OECD- und weitere internationale Quellen zurück
CSR und GRI	<ul style="list-style-type: none"> ➤ basieren auf Daten der Bericht erstattenden Unternehmen u. Organisationen
Schlüsselindikatoren für eine Nachhaltige Entwicklung	<ul style="list-style-type: none"> ➤ Studie, befindet sich noch im konzeptionellen Stadium ➤ knüpft jedoch an bestehende Erhebungssysteme an

Tabelle 5: Konzeptionelle Ausgangsbasis der Beobachtungs- und Berichterstattungssysteme

Berichtssysteme	Konzeptionelle Ausgangsbasis
Quality of Life Survey	<ul style="list-style-type: none"> ➤ die Ausgangsbasis bildet der Quality of Life Ansatz ➤ Lebensqualität ist gegeben, wenn Menschen weitgehend in die Lage versetzt sind, ihre selbst gesetzte Ziele und den gewünschten Lebensstandard zu erreichen ➤ Bezug auf individuelle Lebensbedingungen und subjektives Wohlbefinden ➤ dabei werden mehrere Lebensbereiche fokussiert
European System of Social Indicators	<ul style="list-style-type: none"> ➤ Basierend auf den Konzepten der Lebensqualität, sozialen Kohäsion und Nachhaltigkeit wird ein konzeptueller Bezugsrahmen entwickelt, an dem sich die Beobachtung der Wohlfahrtsentwicklung orientiert. Darüber hinaus werden Trends der Sozialstrukturentwicklung beobachtet. ➤ Wohlfahrtskonzepte und politische Zieldimensionen werden analysiert, um einen konzeptionellen Framework zu bilden. ➤ Wohlfahrtsentwicklung und der Wandel der Sozialstruktur in der europäischen Gesellschaft werden anhand von Indikatoren kontinuierlich beobachtet
Human Development Report	<ul style="list-style-type: none"> ➤ Herausforderungen der Millennium Development Goals an reiche Staaten ➤ menschliche Entwicklung wird dabei als Entwicklung größerer individueller Freiheit und Verwirklichungsmöglichkeiten betrachtet ➤ vorausgesetzt werden ein langes, gesundes Leben, Ausbildung, die Mittel, um einen angemessenen Lebensstandard zu beschreiben, soziale und politische Partizipation
Society at a Glance	<ul style="list-style-type: none"> ➤ soziale Entwicklung setzt: Gesundheit, Bildung, wirtschaftliche Ressourcen und eine stabile Basis an Interaktionen voraus ➤ es wird der Kontext von sozialpolitischen Maßnahmen als relevant erachtet, da er die Wirkung von Sozialpolitik beeinflusst ➤ als wichtigste sozialpolitische Ziele werden: Autonomie, soziale Gerechtigkeit, Gesundheit und gesellschaftlicher Zusammenhang betrachtet
Datenreport	<ul style="list-style-type: none"> ➤ Anliegen: umfassende Darstellung der gesellschaftlichen Situation im Sinne der Sozialberichterstattung. Betrachtung von objektiven Lebensbedingungen und des subjektiven Wohlbefindens.
Armut- und Reichtumsbericht	<ul style="list-style-type: none"> ➤ wird von relativem Armutsbegriff ausgegangen (Werturteilsgetragenheit) ➤ Armut und Reichtum werden als entgegengesetzte Endpunkte von Teilhabe- u. Verwirklichungschancen betrachtet (Capability-Ansatz) ➤ Einkommensarmut ist zentrales, jedoch nicht hinreichendes Element ➤ Teilhabe wird an Chancen und Handlungsspielräumen gemessen, eine individuell gewünschte und gesellschaftlich übliche Lebensweise zu realisieren
Daten zur Umwelt	<ul style="list-style-type: none"> ➤ abgedeckte Themen orientieren sich an Datenverfügbarkeit ➤ Aufbereitung der Themen erfolgt nach dem zu schützenden Gut: Klima, Umwelt, Gesundheit und Lebensqualität, Umweltmedien und Ökosysteme, nachhaltige Nutzung natürlicher Ressourcen, Bewirtschaftung von Abfällen
Umweltbewusstsein in Deutschland	<ul style="list-style-type: none"> ➤ sozialwissenschaftliche Überblicksstudie, die sich als Teil der Umweltberichterstattung versteht ➤ Ausgangsbasis: Das Anliegen, objektives Wissen über Umweltwirkungen durch subjektive Einschätzungen zu ergänzen → Umweltpolitik für Menschen

Berichtssysteme	Konzeptionelle Ausgangsbasis
Indicators on Sustainable Development	<ul style="list-style-type: none"> ➤ Ausgangsbasis bildet das Konzept der Nachhaltigkeit, unter Berücksichtigung der ökologischen, sozialen, ökonomischen und institutionellen Dimension
Indicators to measure Sustainable Consumption	<ul style="list-style-type: none"> ➤ Konsum wird als Aktivität von Haushalten und öffentlichen Institutionen definiert ➤ das Konzept des nachhaltigen K. integriert die ökonomische, ökologische und soziale Dimension ➤ definiert als Nutzung von Gütern u. Dienstleistungen, die den „basic needs“ entsprechen, zur Verbesserung der Lebensqualität beitragen, bei gleichzeitiger Lebenszyklus weiter Minimierung des Verbrauchs natürlicher Ressourcen u. Erzeugung toxischer Stoffe, wie von Emissionen, Abfall u. Schadstoffen, so dass die Bedürfnisse künftiger Generationen nicht eingeschränkt werden
CSR	<ul style="list-style-type: none"> ➤ definiert als freiwillige Einbeziehung sozialer Umweltfragen in wirtschaftliche Unternehmensaktivitäten ➤ soziale Verantwortung u. freiwillige Verpflichtungen für Gesellschaft u. Umwelt, die über gesetzliche Bestimmungen hinaus gehen, sollen übernommen werden ➤ dies soll über einen Prozess erfolgen, der Unternehmensinteressen und relevante Stakeholderinteressen miteinander in Beziehung setzt
GRI	<ul style="list-style-type: none"> ➤ Ausgangsbasis bilden 11 Prinzipien der Berichterstattung: ➤ Rahmen: Transparenz, Einbeziehung, Überprüfbarkeit ➤ Umfang: Vollständigkeit, Relevanz, Nachhaltigkeitskontext ➤ Qualität/Zuverlässigkeit: Genauigkeit, Neutralität, Vergleichbarkeit ➤ Berichtszugang: Klarheit, Aktualität
Schlüssel-indikatoren für eine Nachhaltige Entwicklung	<ul style="list-style-type: none"> ➤ Nachhaltige Entwicklung wird nach zwei Sphären definiert: Mensch/Gesellschaft (Soziales, Wirtschaft und Institutionen) und Umwelt ➤ Bedürfnisse des Menschen sollen mit Bedarfen von Gesellschaft u. Umwelt in Beziehung gesetzt werden ➤ beiden Dimensionen wurden relevante Themenbereiche zugeordnet, Unterthemen identifiziert u. Zielsetzungen zugeordnet ➤ die Zielsetzungen gehen auf Dokumente von Regierungsinstitutionen und solche anderer nationaler und internationale Institutionen zurück

Tabelle 6: Übersicht über die Zielsetzungen der Berichtssysteme

Sozialbeobachtung/-berichterstattung	Umweltbeobachtung/-berichterstattung	Nachhaltigkeitsbeobachtung/-berichterstattung
<ul style="list-style-type: none"> ➤ umfassende, differenzierte, sich auf objektive, zuverlässige, verständliche Angaben stützende Darstellung der Lebensbedingungen von Bevölkerung(sgruppen) ➤ Unterschiede, Gegensätze, (soziale) Ungleichheiten, Ausprägungen sozialer Ausgrenzung beleuchten ➤ prioritäre Bedarfssfelder identifizieren ➤ einen Bewertung von Veränderungen in Lebensbedingungen entwickeln ➤ ökonomische und soziale Indikatoren einzubeziehen ➤ Beurteilung des Erfolges politischer, wirtschaftlicher oder finanzieller Maßnahmen ➤ ein Vergleich zwischen Ressourcen-/Miteinsatz zur Erreichung gesetzter Ziele und den erreichten Ergebnissen ➤ (Länder) übergreifende Vergleichsmöglichkeit und Möglichkeiten des Vergleiches im Zeitverlauf zu schaffen ➤ Grundlage für Politikgestaltung und Formulierung von Handlungsbedarfen generieren ➤ Überprüfung der MDG 	<ul style="list-style-type: none"> ➤ anhand objektiver, zuverlässiger, verständlicher Angaben über den Zustand der Umwelt zu informieren ➤ subjektive Wahrnehmungen von Umweltinformationen/-daten abzubilden ➤ Zeitreihen zu erstellen für Ursachen- und Gefahren-Identifikation und Trendanalysen ➤ Beurteilung des Erfolges politischer, wirtschaftlicher oder finanzieller Maßnahmen ➤ Stand der Entwicklung in Richtung (inter) nationale Umweltziele 	<ul style="list-style-type: none"> ➤ qualitativ hochwertiges, anwendungsorientiertes System an Nachhaltigkeitsindikatoren entwickeln ➤ Fortschritt in Richtung Nachhaltigkeit messen ➤ Bezugsrahmen/Instrument, der/das Entscheidungsträgern (Politik, Unternehmen, Konsumenten) hilft, Handlungsorientierung gibt und es ermöglicht, Nachhaltigkeitsleistung zu überprüfen ➤ Beleuchtung des Zusammenhangs zwischen Lebensweisen (Produktions- und Konsummustern) und ihren ökologischen Auswirkungen ➤ Förderung der Nachhaltigkeit von Produktions- und Konsummustern ➤ Alarmsystem, das rechtzeitig vor ökonomischen, ökologischen und sozialen Schäden warnt ➤ Analyse der Wirkung politischer Aktivitäten ➤ Integration von Umwelt- und sozialen Aspekten in die politische Entscheidungsfindung ➤ Akzeptanzsicherung durch Einbezug von Stakeholdern ➤ Kommunikationsinstrument ➤ Förderung der Vergleichbarkeit von Berichtssystemen